

Offenbart sich Gott? – Offenbarung, Selbstmitteilung, Religionstheologie

PD Dr. Alexander Loichinger

WS 2005/06

Fundamentaltheologie; Uni Mainz

8.11.05

I. Offenbarung in der Fundamentaltheologie

- Das Christentum versteht sich als Offenbarungsreligion > es wurde gestiftet durch die göttl. Offenbarung
- Das Dilemma ist: in der Theologie ist der Offenbarungsbegriff selbstverständlich; im Alltag hingegen seltsam. (T1+2)

1. Theologie als rationale Glaubenswissenschaft

- Es gibt in der Theologie verschiedene Interessen und Aspekte >>Blatt

2. Aufgabe der Fundamentaltheologie

- Die Fundamentaltheologie hat die Grundlagen von Religion und Glaube überhaupt zu klären.
- Sie hat nach der Vernünftigkeit der religiösen Wirklichkeitssicht und Wirklichkeitshaltung zu fragen
- Sie hat damit gerade den persönlichen Glauben rational zu verantworten

Warum soll der Glaube vernünftig sein?

- Soll der Glaube vernünftig sein? Hat der Glaube mit Vernunft zu tun? Warum soll der Glaube vernünftig sein? Ist der Glaube Vertrauensglaube? Gibt es da Platz für Argumente?
- Der Fideismus und die rationale Begründung des Glaubens sind direkte Gegenpositionen
- Der Fideismus besagt, dass man glaubt um des Glaubens willen. Es wird also keine rationale Begründung gebraucht
- Die Vernünftigkeitforderung für den Glauben ist richtig, weil
 1. Es gibt keine Theologie ohne einen rationalen Anspruch.
 2. Glaube ist sonst nicht vom Aberglauben unterscheidbar.
 3. die Verantwortung für den persönlichen Glauben > es ist kein lebenslanges Festhalten am Glauben möglich, wenn nicht grundlegende Aspekte objektiv begründbar sind
- die biblische Begründung der Fundamentaltheologie: 1 Petr 3,15 „*haltet in euerm Herzen Christus, den Herrn heilig! Seit stehts bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.*“

die Fundamentaltheologie ist eine junge Disziplin

- seit dem Barock gibt es eine Konkurrenz der Weltanschauungen (Pluralismus) > die Fundamentaltheologie wird gefordert (1 Petr 3,15)
- die Fundamentaltheologie entstand im 19. Jh. , allerdings durch Druck von außen, nämlich durch die Religionskritik z.B. von Ludwig Feuerbach und die Tatsache, dass sich der Atheismus als Weltanschauung etabliert
- Gründer ist Johann Sebastian von Drey (Tübinger Theologenschule)

Unterschied zur Dogmatik

- Die Dogmatik setzt die Vernünftigkeit von Glaubenssätzen voraus
- Die Fundamentaltheologie weist die Vernünftigkeit des Glaubens nach
- Sie arbeitet auf 2 Weisen:
 1. Apologetisch: Auseinandersetzung / Verteidigung nach außen
 2. Fundierend: Begründung nach innen unter Einbezug der (berechtigten) Kritik von außen (T4)

3. Traktate der Fundamentaltheologie

- Traktate hießen früher demonstrationes. Traktate sind logisch folgerichtige Gesamtargumentationen.
- In der traditionellen Apologetik konnte eine Lehre nur wahr oder falsch sein. Das Argumentationsziel war der Erweis der absoluten Wahrheit der eigenen Position. Alle anderen Positionen sind daher nachweislich falsch und müssen revidiert werden.
- Die moderne Fundamentaltheologie nach dem II. Vaticanum hat ein integratives Denken. Die eigene Position wird nicht mehr als absolut wahr gesehen. Das Argumentationsziel ist der Dialog mit Andersdenkenden und diese als gleichwertige Partner zu akzeptieren.

I. Traktat: Religion (demonstratio religiosa)

- Ausgangsfrage: Gibt es Gott überhaupt?
- Adressat: nichtreligiöse Weltanschauungen, Atheismus, Naturalismus, usw.

Apologetik:

- Der Gottesglaube ist definitiv wahr. Die Gottesbeweise schlüssig.
- Der Atheismus ist definitiv falsch. Die Atheisten müssen ihre Fehlmeinung einsehen.

Fundamentaltheologie

- Die moderne F. sieht ein, dass man die Existenz Gottes nicht definitiv beweisen kann. Die Erkenntnislehre geht davon aus, dass Wissen niemals irrtumsfrei ist.
- Weder der Glaube noch der Atheismus sind absolut beweisbar. Jeder hat seine plausiblen Gründe. Die Entscheidung muss jeder für sich selbst treffen.

II. Traktat: Offenbarung (demonstratio christiana)

- Ausgangsfrage: Hat sich Gott dem Menschen offenbart?
- Adressat: andere Weltreligionen die sich auch auf eine Offenbarung gründen, wie das Judentum, Hinduismus, usw.

Apologetik

- Sie besagt, dass das Christentum die einzig wahre Religion ist. Gottes Heil ist allein in ihr. Andere Religionen sind falsch und für das Heil irrelevant. Sie müssen sich bekehren.

Fundamentaltheologie

- Offenbarung gibt es auch in nichtchristlichen Religionen.
- Man bemüht sich das Verhältnis der Weltreligionen zu klären. Dahinter steht ein verändertes Offb.verständnis. Offb. meint heute die personale Selbstmitteilung Gottes.
- Auch in anderen Religionen gibt es persönliche Gottesbegegnung auf unterschiedliche Weise, Zeiten...

III. Traktat: Kirche (demonstratio catholica)

- Ausgangsfrage: Wahre Kirche Christi?
- Adressat: christl. Konfessionen wie Protestanten, Orthodoxe

Apologetik:

- Die wahre Kirche Christi ist die röm.-kath. Kirche. Alle anderen Konfessionen sind nicht Kirche im eigentlichen Sinn. Sie müssen zur wahren Kirche zurückkehren.

Fundamentaltheologie:

- Mit welchem Recht sprechen wir anderen ab Kirche zu sein? Es gibt eine Vielfalt von Kirchlichkeiten.
- Die Kirche ist nicht mehr sacrosankte, unveränderliche Kirche von Christi gestiftet. Kirche ist sakramentales Heilszeichen, das in einer Vielfalt realisiert ist.

IV. Traktat: Theologische Erkenntnislehre (de locis theologicis)

- Dieses Traktat ist die Basis und der Hintergrund für die theologische Reflexion der Traktate I. – III.
- Ausgangsfrage: Sind die loci, die Quellen, verlässlich?

Apologetik:

- Die 3 Quellen sind die Schrift, die Tradition und das Lehramt. Diese sind das rationale Fundament der Theologie. Aus ihnen werden weitere theoretische und praktische Implikationen abgeleitet.

Fundamentaltheologie:

- Sie macht eine wissenschaftstheoretische Grundlagenreflexion:
 - Klärung des Vernunft- und Rationalitätsbegriffs und deren Konsequenz für den Fächerkanon
 - Was ist Glaube?
 - Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft; Glaube und Wissenschaft;...
- Die Theologie muss sich neu behaupten gegen Anfragen von außen. Sie hat den Anspruch eine rationale Glaubenswissenschaft zu sein.

II. Offenbarung und Religion

1. Offenbarung als religionsgeschichtliche Grundkategorie

- Offenbarung gehört zum Selbstverständnis des Christentums und jeder anderen Religion
- Einteilung der Religionen:
 - Die Religionen wurden früher in drei Kategorien eingeteilt:
 1. Naturreligionen: Stammesreligionen
 2. Mystische Erlösungsreligionen: Taoismus; Buddhismus; Hinduismus
 3. Prophetische Offenbarungsreligionen: Judentum; Christentum; Islam
 - Diese Einteilung ist mittlerweile überholt, da keine klare Unterscheidung zw. den Religionen möglich ist. Es gibt einerseits zu viele Überschneidungen und andererseits wird der Offb. zu eng gedacht (T4)

Weiterer Offenbarungsbegriff:

- Offb. ist nicht beschränkt auf die sog. Offenbarungsreligionen. Jede Religion führt sich im Grunde auf eine außermenschl., transzendente Realität zurück. Somit ist jede Religion Offenbarungsreligion.

Offenbarung bedeutet, der Mensch kommt mit einer außermenschlichen Transzendenz in Berührung

- Alle menschl. Religiosität verdankt sich einem Quellgrund, der sich offenbart. (T1+2)
- Der Sinn von Offenbarung ist das Heil des Menschen, das gleichsam eröffnet wird durch den Kanal dieser betreffenden Religion (T3+4)

2. Offenbarung in den Religionen

2.1. China: Universalismus -Tao-te-king/ Lao-tse (604-517 v.Chr.)

Universalismus

- Der Universalismus entsteht im 3. Jht. V.Chr. > Buch der Urkunden
- Er ist die älteste lebendige Religion
- Der Universalismus besagt, das Ganze der Wirklichkeit steht miteinander in enger Beziehung (T5)
- Die universelle Harmonie (=Tao) wirkt hinter allem > apersonales ewiges Weltgesetz
- Der Mensch ist in das Tao(Weltgesetz) eingebunden. Er soll sich in sie einfügen und die Harmonie nicht zerstören
- Religion ist das kulturschaffende, geschichtsmächtige Weltdeutungssystem
- Das Tao wirkt real, aber zugleich metaphysisch > Wie tut es dies?

Symbol: Yin und Yang.

- Ist das kosmische Urprinzip. Es gibt bipolare Kräfte, die in einem dynamisierenden Wechselspiel stehen, dessen Gleichgewichtsverhältnis sich ständig ändert. Die Welt ist aus Gegensätzen aufgebaut.
- Yang = eine Seite der Gegensatzreihe (rot)
- Yin = andere Seite der Gegensatzreihe (schwarz) } es sind Gegensätze die einander nicht ausschließen sonder bedingen
- Yin und Yang Prinzip: gespanntes, dynamisches Gleichgewichtsverhältnis
- Der Sinn des Weltprozesses: Im Kreislauf der Dinge drückt sich das ewige Tao aus.

Chinesisches Lebensgefühl: Bescheidenheit des Menschen

- Es gibt kein Anthropozentrismus der Schöpfung und der Mensch ist nicht der Herrscher. Der ideale Mensch stört die Natur nicht. Der Mensch ist ein Teil der Natur.

Kung-fu-tse und Lao-tse

Kung-fu-tse/ Konfuzius (551-479 v.Chr.)

- Sammlung von Offenbarungstexten (praktisch)

Lao-tse

- Zeitgenosse von Konfuzius
- Archivar des Kaisers
- Weltabgewandter Mystiker
- Er will China wegen des Sittenverfalls verlassen
- Lehre: Tao-te-king > Buch vom Weltgesetz und seinem Wirken (T6) > göttl. Inspiriert

Taoistische Religiösität

- Frömmigkeitshaltung: sich dem Tao anpassen; Harmonie in der Lebensführung > stilles selbsttätiges Wirken des Tao.
- Ruhige Begierdelosigkeit (wu-wie) (T6)

2.2.Hinduismus: Veden – Upanishaden – Advaita-Lehre

- Es gibt etwa eine Million Hindus
- Der Hinduismus hat keinen Religionsstifter. Die Seher des Hinduismus verkünden immer nur die eine Wahrheit.

Veden

- Veden („das Wissen“) ist eine Sammlung von Offenbarungstexten aus unterschiedlichen Zeiten (bis ins 15.Jh.; in Sanskrit)
- Hindu wird man dadurch, dass man die Veden anerkennt
- Es gibt 4 Veden (Sammlungen), sowie 2 Anhänge:
 - Die Brahmanas (Opfertexte)
 - Upanishaden (philosophisch – theologische Texte)
- Alle drei gelten als Offenbarungstexte. Sie enthalten die übernatürliche Wahrheit. Sie sind aber nicht von Gott diktiert, sondern von Sehern geschaut.

Halbkanonische Schriften

- Ramayana: Geschichten von König Rama und seiner Frau Sita > sie kämpfen für eine gerechte und friedliche Gesellschaft
- Mahabaratha: 18 Bücher; feindliche Auseinandersetzung verschiedener indischer Geschlechter. Das 6. Buch ist das Bhagavadgita: Krishna offenbart sich dem Arjuna als Inkarnation des Gottes Vishnu.

Götter:

Brahma:

- Väterlicher Gott; Weltschöpfer; hat 4 Gesichter, wie die 4 Himmelsrichtungen.
- Er ist der Offenbarer: jeder mund hat eine der 4 Veden ausgesprochen

Vishnu:

- Strahlender Jugendgott; Weltherrscher
- Seine Attribute: königliche Kleider, Tiara, 4 Hände, scharfkantiger Diskus, Hörmuschel (T7)

Shiva:

- 4 Arme: Sanduhrtrommel (Rhythmus der Schöpfung)
- Flamme: Zerstörung und Befreiung aus der Welt

Trimurti (Dreigottlehre)

- Brahma, Vishnu und Shiva sind personale Götter. Die personale Erscheinung des apersonalen Brahman (=das Absolute, schlechthin transzendente)
- Der Mensch kann sich an diese persönlichen Gesichtern des Brahman wenden.

- Das absolut Göttliche zeigt sich immer wieder durch die Avatara, die Herabkunft/ Inkarnation). Es gibt viele Avatara. Buddha ist die 9. Inkarnation von Vishnu.
- Es gibt unendliche viele Folgen von Universen und Weltzeiten. Daher auch unendlich viele Herabkünfte, um des menschl. Heils willen.

Upanishaden

- Die ca. 100 Upanishaden diskutieren das Verhältnis des Brahman und des Atman (= individuelles menschl. Selbst/ Seele)
- Der Erlösungsgedanke besagt: die Trennung wird überwunden und die Identität wieder hergestellt.
- Samsara ist das rein negative, endlose, unheilvolle Werden und Vergehen der Welt. Ein leiderfüllter Kreislauf in dem es keine Erfüllung gibt und aus dem Sich die Seele befreien will.
- Im Christentum vollendet Gott die Welt. Im Hinduismus hingegen gibt es eine Erlösung aus der Welt.
- Reinkarnation / Seelenwanderung: ist der Sinn des Lebens. Die Seele muss einen Läuterungsprozess mitmachen.
- Das Karma ist die Summe der guten und Schlechten moralischen Taten. Je nach der persönlichen/spirituellen Qualität des Menschen hat er ein gutes oder schlechtes Karma. Ziel ist es das schlechte Karma abzubauen.
- Moksha ist die Erlösung/ Befreiung . Das Rad des Samsara wird deshalb in Gang gehalten, dass sich der Geist an die Welt klammert. Die Moksha hält das Rad an.
- Advaita ist die Nicht-Zweiheit. Diese moderne Theologie besagt, dass das Brahman und die Atman identisch sind. Die Unerlöstheit besteht darin, dass man die Identität von Brahman und Atman nicht erkennt (Advaitaphilosoph Shankara)
- Ghandi betont die Würde der Seele. Er sagt, niemand ist in seinem Wesen über dem anderen geboren. Er prangert daher die menschenverachtende Seite des Kastensystems an.

22.11.05

2.3. Buddhismus: Buddha (560-480 v. Chr.) – Pali-Kanon

Buddha

- Buddha ist der Erleuchtete, der Erwachte
- Siddharta Gautama stammt aus einem Adelsgeschlecht. Er zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit und trägt ein gelbes Asketengewand. Er ist 7 Jahre auf der Suche.
- Der Pali-Kanon berichtet über seine Erleuchtung
- (persönliche Erklärung: Das apersonale Absolute/Göttliche, das Brahman, wird personal sichtbar durch die Götter Brahma, Vishnu und Shiva. Das Brahma zeigt sich durch die Avatara, die Herabkunft/Inkarnation. Buddha ist die 9. Inkarnation des Gottes Vishnu. Somit das Brahman selbst.)
- Die Erleuchtungserfahrung Buddhas ist der Auftakt des Buddhismus.
- Er beginnt mit 45 Jahren zu predigen und tut Wunder. Außerdem sammelt er Mönche um sich. Er hat großen Erfolg mit seiner Lehre und gründet Klöster.
- Er stirbt mit 80 Jahren und erhält ein königl. Begräbnis. Seine Asche wird in alle Provinzen verschickt und Tempel darüber errichtet.
- „*Wohlan ihr Mönche.. strebt mit der Klarheit des Geistes nach dem Nirvana*“ letzter Satz Buddhas.
- Der Bodhibaum ist der Feigenbaum der Erleuchtung. Er steht seit 1949 unter paritätischer Verwaltung.
- König Aschoha ist ein Förderer des Buddhismus und züchtet einen Ableger des Baumes.
- Der Islam vertreibt im 7./8. Jh. den Buddhismus aus Indien. Er lebt in den asiatischen Nachbarländern weiter.

- Der Dalai Lama ist der Vorsteher des Klosters von Tibet. Er ist die 14. Inkarnation des Bodhisatava Avalokiteschvara.

Pali-Kanon:

- Buddha hat keine Schriften hinterlassen. Das 1. buddhistische Konzil gleich nach seinem Tod stellt seine Worte zusammen, die aber nur mündlich tradiert wurden.
- Erst im 1.Jh. v.Chr. wird der Pali-Kanon zusammengestellt und aufgeschrieben. Er ist die Offenbarungsschrift des Buddhismus.
- Pitaka: sind die 3 Textkörbe (da Texte damals in Körben aufbewahrt wurden)
- 1. Korb.: Mönchsregeln und Leben des irdischen Buddha
- 2. Korb: Lehre des Buddhas > Sutren = Lehrreden > in 5 Sammlungen unterteilt
- 3. Korb: abstrakte Schematisierung der Lehren

Dhama

- ist das ewige, unveränderliche Gesetz (Inhalt der Offb.)
 - Buddha hat es erschaffen. Es kann nicht vernichtet werden. Nur vergessen. Buddha verkündet es neu. Es wurde ihm offenbart (Veden). Er verkündigt das Dhama nicht nur, er verkörpert es auch.
 - Es hat einen unüberbietbaren Offb.anspruch: Wer Buddha sieht, sieht Dhama! (T11)
 - Die Lehre des Dhamagesetzes enthält die 4 edlen Wahrheiten. Diese sind die gesamte buddh. Offenbarungslehre und Theologie (T12)
 1. edle Wahrheit vom Leid
 - die Welt ist vom Leid geprägt. Alles Leben ist Leid. Alles in der Welt vergeht, nichts bleibt ewig. Es gibt immer wieder Trennung. Das Leid ist das dukha.
 - Sunyata-Lehre: alles Existierende ist lediglich aus anderen Daseinsformen zusammengesetzt; Bsp.: Zug = Räder, Sitze, Türen, Stahl... – Menschen = materielle und mentale Teile.
 - Weil alle Dinge zusammengesetzt sind besitzen sie kein eigenes Wesen, das von Bestand wäre.
 - Die Wirklichkeit ist ein ununterbrochener Strom sich wandelnder Phänomene. Dem Dasein fehlt eine bleibende Substanz. Alles ist ständig im Werden und Vergehen. „Alles ist leer.“
 - Auch der Mensch als Person ist leer. Er hat keine bleibende Substanz.
 - ➔ Weil alle leer ist, ist die Wirklichkeit immer mit Leid/ Trennung verbunden. Daher die Sehnsucht des Menschen nach etwas Bleibenden.
 2. edle Wahrheit vom Entstehen des Leides
 - der Durst (trnsa) erzeugt Leid. Er ist der Motor des Samsara. Es gibt 3 Erscheinungsformen 1. Gier - 2. Hass -3. Verblendung
 - der Durst treibt die Menschen von einer Erfüllung zur anderen. Er ist unersättlich
 3. edle Wahrheit vom Vergehen des Leides
 - der Leidenskreislauf wird durchbrochen, wenn man sich von Gier, Hass und Verblendung frei macht. Es gibt 3 Gegenkräfte: Nichtbegehren – Wohlwollen – Wissen
 - das Begehren richtet sich immer auf Unerfüllbares, da ja alles vergänglich ist. Dies führt zum Verlust > Leid > Trauer.
 - Der Mensch muss sich durch die richtige Haltung von dem Kreislauf frei machen.
 - Haltung tiefen Mitleids ist das karuna. Man soll mit allem und jedem Mitgefühl zeigen.. Daraus erwächst die Grundhaltung des Buddhismus: Man soll grenzenlose Güte auch dem Verwerflichsten gegenüber zeigen.
- Das Ziel der Erlösungsvorstellung ist das Nirvana
- Nirvana ist der buddh. Transzendenzbegriff.

- Der Buddhismus nennt als Ziel des Glaubens & Erlösungsvorstellung das Nirwana
- Der Begriff „Nirwana“ ist der buddh. Transzendenzbegriff
- Das Nirwana wird erreicht indem man sich vom falschen Begehren löst. D.h. man muss sich lösen von den Begehren dieser Welt
- Im Nirwana wird das 3fache Feuer von Gier, Hass und Verblendung ausgeblasen. Die Erleuchtung des Nirwana besteht darin, die Selbstverblendung zu erkennen.
- Häufig wird Nirwana als „Nichts“ verstanden. Das ist ein Missverständnis. Nirwana meint das Ausblasen. Das Nirwana ist die höchste und letzte Transzendenzebene.
- T13: Nirwana = das Totlose, weil es aus dem samsarischen Werden & Vergehen hinaustritt
- Das Nirwana lässt sich nur negativ, also als dass was es nicht ist bestimmen und nicht positiv.
- 4. edle Wahrheit vom Weg
 - Zur Vernichtung des Leidens muss man den edle achtfache Pfad gehen.
 - Buddha erklärt nicht wo das erste karmatische Anhaften herkommt. Er sagt, es ist sinnlos erklären zu wollen wo das Leid herkommt. Er nennt hierzu eine Analogie: ein Mann der von einem vergifteten Pfeil getroffen ist, will auch nichts über den Schützen erfahren, sondern nur wie er den Pfeil wieder loswerden kann. > der Buddhismus ist eine praktische Religion!
 - T14: Buddhas Lehre ist dazu da, uns ans andere Ufer zu bringen. Sie ist daher Mittel zum Zweck. Die Lehre hat keinen Selbstzweck.
 - Buddhas Lehre ist die unerschütterliche Erlösungszuversicht, die den buddh. Glauben trägt.
 - Das Nirwana wird auch Ananda, das Totlose, das höchste Gut ... genannt. (T10)

2.4. Islam: Mohammed (570-632 n.Chr.) – Koran

Mohammed

- der Islam ist eine Stifterreligion: sein Stifter ist Mohammed
- der Unterschied zu anderen Religionen ist: Nirwana u.a. östliche Vorstellungen ist das apersonale Absolute. Die biblischen Religionen haben hingegen ein personales Gottes- und Glaubenskonzept
- T15: Sure 96 enthält die Ansprache des Erzengels Gabriel an Mohammed. Es ist gleichzeitig die erste Offenbarung des Erzengels.
- Geschichte & Leben Mohammeds > die Verkündigung des Monotheismus ist in Mekka gescheitert. Daher zieht er nach Medina wo die Verkündigung angenommen wird. Die Übersiedlung wird Hedschra genannt und geschah am 6. Juli 622. Dies ist der Beginn des Islam. Zeitrechnung.
- Die Kaaba das Zentralheiligtum in Mekka> es ist angeblich das Haus das Abraham und Isaak selbst gebaut haben.
- Mohammeds große Leistung ist, dass er die arabischen Stämme einigt. Er gibt ihnen ein Einheitsbewusstsein, das bis heute wirkt.

Die Offenbarung im Islam- der Koran

- „Islam“ bedeutet Vergebung, Hingabe an den Willen Allahs. Das Wort ist semantisch mit dem heb. Schalom (Friede) verwandt.
- „Moslem“ heißt „der Fromme“
- die Grundlage des Islam ist der Koran mit seinen 114 Suren. „Koran“ heißt „das zu rezitierende (Wort Gottes)“
- der Koran enthält das reine Gotteswort.

- Orthodoxe gehen so weit zu sagen, der Koran sei ungeschaffen, vergleichbar mit der Logotheologie.
- Die Nacht der Herabkunft des Koran ist die „heilige Nacht“.
- T16: Sure 97 > aus ihr entsteht der Ramadan.
- Mohammed ist der letzte der Propheten, so der Islam. Die Bibel sein auch Offenbarung Gottes, aber der Koran ist die letztgültige Offenbarung Gottes. Das Christentum hat mit der Trinität Gott in seiner Einzigkeit verraten. Dies resultiert aus Sure 105 die fälschlich die Trinität versteht als Einheit von Gott, Jesus und Maria!!!

Das Gottesbild des Koran- Allah

- T 17: die 1. Sure heißt „die Eröffnende“.
- Die 1. Sure ist das tägliche Pflichtgebet des Muslim und entspricht dem Vater unser.
- Allah ist der Allbarmherzige. Er ist von überwältigender Allmächtigkeit, aber er ist trotzdem barmherzig.
- Jede Sure wird mit „Im Namen Allahs, dem Allbarmherzigen...“(1.Sure)da sie das Wesen Gottes ausdrückt
- Bildwort von Sure 50 > T18
- Bildwort von Sure 59 > T19 > sie enthält die 99. schönsten Namen Allahs.

2.5. Judentum und Christentum: AT - NT

29.11.05

Zahlen:

- 1 Mild. Moslems
 - 1,5 Mild. Christen
 - 20-30 Mill. Juden
- } auf der Welt zur Zeit

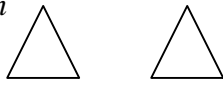
1. Gott der Bibel

- einen reflektierten Offenbarungsbegriff gibt es in der Bibel noch nicht, wohl aber einen Offenbarungsanspruch

Die Offenbarung Jahwes im AT:

- heb. dabar „sprechen“ ist das wichtigste Offenbarungsverb
- es drückt die Tatsache aus, dass Jahwe den Menschen beim Namen gerufen hat > er spricht zum Menschen => dies stellt eine Beziehung/ Gemeinschaft mit Gott her
- Ex 3,13-15 die Offenbarung am Dornbusch ist das zentrale Offenbarungsereignis: Jahwe offenbart seinen Namen „Ich bin da“. Damit offenbart er auch sein Wesen: Gott als der Da-seiende-Gott. Das ist zugleich das biblische Gottesbild.

2. Gott als Person

- Gott offenbart sich im Sprechen als personaler Gott. Er ist der ansprechbare Gott, der dem Menschen zugewandt ist. Jahwe ist der mitfühlende Gott. Dies ist die neue Offenbarungserfahrung der Bibel.
- Das trinitarische Gottesbild folgt als logische Konsequenz aus dem personalen Gottesbild
- Begründung: Personalität zu ende gedacht führt in die Trinität, da eine Person immer vom DU-her definiert ist. Person ist ein Relationsbegriff der Beziehungen braucht.
- Die Dreifaltigkeit ist daher das innerpersönliche Beziehungsgeschehen
- Diese Erklärung beruht auf Augustinus > das Symbol der Trinität 
- der Mensch in der christl. Anthropologie: der Mensch ist vollständig als Person gedacht. Seine Beziehendlichkeit macht sein Wesen aus.
- Glaube = personaler Transzendenzbezug

3. Gott als Herr der Geschichte

- Gott ist für den Menschen da, weil er mit ihm durch die Zeit – durch die Geschichte – geht. Er ist der Gott der Heilsgeschichte. Er ist der souveräne Gott der Geschichte. Im Hintergrund steht hier der biblische Schöpfungsglaube. Trotzdem nimmt Gott auch an der Geschichte selbst teil.
- Die Geschichte wird in der Bibel immer als Heil- oder Unheilgeschichte gedeutet.
- (die heilsgeschichtlich vollendete Geschichte des II. Vatikanum ist die Weiterdeutung des bibl. Geschichtsbegriffs.)

NT:

- Das Kommen Christi ist universalgeschichtlich einbezogen in das heilsgeschichtl. Geschehen
- die Vorausdeutung dafür steht in Jes (T21): Immanuel „Gott mit uns“
- Jesus ist eine griech. Übersetzung von Josua d.h. „In Jahwe ist Rettung“
- Die geschichtliche Aussage des Mitseins Gottes steht überall im Hintergrund > das ntl. Geschehen bezieht sich auf das atl. Geschehen
- In Christus zeigt sich das verheißene Sinnziel der Geschichte: die Auferstehung von den Toten; das Sinnziel besteht im Anteil haben des Menschen an Gott > die communio mit Gott
- Paulus (T22) argumentiert wie Buddha (T13)
- Heilsgeschichtliche Theologie ist der gewaltige Spannungsbogen von der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt.

III. Offenbarungsmodelle

- Es gibt keine klare Definition des Offenbarungsbegriffs
- Offenbarung als Begriff steht immer im Wandel

Theologische Funktion des Offenbarungsbegriffs (T1)

- Menschliche Gotteserfahrung verdankt sich der Gottesoffenbarung. Diese beinhaltet die Hinwendung Gottes zum Menschen. Die Initiative geht von Gott aus. Er hätte die Welt auch a religiös gestalten können.
- Durch das Offenbarungsgeschehen erfährt der Mensch sein Heil. Die Offenbarung erfüllt keinen Selbstzweck. Gott offenbart sich alleine um den Menschen heil zu machen. Nämlich die Heilwerdung an Leib und Seele.
- Die transzendente Göttliche Wirklichkeit kann als Tau, Nirwana, Gott oder Allah verstanden werden. Der Mensch erlangt sein Heil, Glück, Seligkeit wenn er hinübertritt ins Nichts, die communio Gottes,... dieses Prinzip ist in allen Weltreligionen gleich.
- Die Offenbarung wird verstanden als Gottesbegegnung, als religiöse Erfahrung

I. Epiphanisches Offenbarungsgeschehen

Epiphaneia = die Erscheinung

Mythologisches Weltbild:

- Gott wird epiphanisch verstanden, da der damalige Mensch in einem mythisch-heidnischen Verständnis lebt
- Götter wandeln unter den Menschen. Es ist ganz natürlich das es Epiphanien/Erscheinungen des Göttlichen gibt. Der Mensch weiß sich umgeben von göttlichen Kräften.
- Dieses Verständnis ist auch noch im Mittelalter vorhanden. Daher gibt es auch hier noch eine Erwartungshaltung was die Epiphanie Gottes betrifft. Offenbarung wurde daher ganz selbstverständlich als Epiphanie gedacht.
- Bei der Epiphanie im Sinne einer religiösen Offenbarung spielt die konkrete religiöse Erfahrung eine große Rolle. Offenbarung wird verstanden als lebendiges Erfahrungsgeschehen. Hierzu 3 Beispiele:
 1. Ex 3 Berufung des Mose: dies ist eine epiphanische Erscheinung Gottes
 2. Elijah am Horeb (T3) > Gott erscheint im „säuseln“. Auch dies ist eine epiphanische Erscheinung Gottes
 3. die Geburt Christi => auch in J.C. erscheint Gott
 4. T4 + T5: T4 Tagesgebet „Licht aufgestrahlt“ = Epiphanie
T5 Tagesgebet zu hl. Drei Könige: Stern => Epiphanie durch den Stern
=> Lebendige zeichnet das epiphanische Offenbarungsverständnis aus & dies macht es auch so sympathisch

II. Instruktionstheoretisches Offenbarungsverständnis

- Offenbarung als göttliche Belehrung, Mitteilung (Blatt) > es ist keine Ganzheitliche Erscheinung
- Es gibt außerdem keine Interaktion. Gott teilt dem Menschen etwas mit, was er von sich aus nicht wissen kann. Dieses etwas ist das göttliche Wissen

(1) Die Entstehung:

es gibt 2 Anlässe für den Wechsel von epiphan. zum instruktionstheoretischen Offenbarungsmodell

1. Die Verwissenschaftlichung des Glaubens

- Durch das Toleranzedikt von Mailand (313) wird die Verfolgung der Christen beendet. In der Folgezeit wird das Christentum zur Staatsreligion erhoben durch Kaiser Konstantin.
 - Die hatte Folgen für das Selbstverständnis des Christentums. Es muss seine Zurückgezogenheit aufgeben und sich dem reflektierten Glauben der Antike stellen. Die Folge ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Glauben, was zur Verwissenschaftlichung des Glaubens führt. Diesen Prozess nennt man „Hellenisierung“. Das Christentum tritt in einen Dialog mit den heidnischen Religionen. Hier liegt die Geburtsstunde der (systematischen und dogmatischen) Theologie.
 - Glaube und Offenbarung werden Gegenstand des rationalen Denkens. Dies hat ein gewandeltes Offenbarungsmodell zur Folge. Das epiphanische Modell war zu diffus und daher akzentuierte man die Offenbarung immer mehr von ihrer inhaltlichen Seite. Der Inhalt der Offenbarung war von da an das Thema der theologischen Reflexion.
2. Ausprägung der christlichen Glaubenslehre
- Die Frage worin der Glaube besteht wird gestellt und es beginnt das Ringen um die Glaubenswahrheiten. Dies ist ein binnentheologisches Ringen um den rechten Glauben
 - Im Zuge dessen wird Offenbarung immer mehr als Lehre verstanden.
 - Das Konzil von Chalcaedon (451) bringt die Begründung für die Dogmenbildung: was in den Dogmen steht wurde von Gott selbst offenbart durch die Propheten, Jesus Christus und die Väter. Hier wird Offenbarung schon als göttliche Belehrung verstanden.
 - Die Offenbarung fungiert als Wahrheitskriterium. Die Apostel als Zeugen der wahren Lehre (T6)
 - Die Heilige Schrift wird als inspiriertes Gotteswort verstanden. Im Hintergrund dieses Verständnisses steht der Anspruch der Bibel auf Unfehlbarkeit.
 - Fundamentalisten gehen so weit zu behaupten die ganze Bibel ist göttliches Diktat > „Verbalinspiration“
 - Durch das veränderte Offenbarungsverständnis verändert sich auch die Rolle Jesu. Im epiphan. Modell liegt der Akzent auf der Erscheinung des Logos, des Herrn, in Form der Inkarnation. Im instruktionstheoretischen Modell wird Jesus verstanden als der Lehrer, der in die Welt gesandt ist. Jesus führt in die Wahrheit der rechten Lehre; in das rechte Leben usw. ein. > darauf beruft sich die frühchristliche Dogmenbildung.
 - ⇒ es ist wichtig dass die Offenbarung eine inhaltliche Seite hat, sonst wäre uns nichts offenbart worden, aber es sollte auch nicht nur diese Seite betont werden.
 - ⇒ 1870 fand eine Engführung der Offenbarung auf das instruktionstheoretische Modell statt

(2) Thomas von Aquin

ST Q1 Definition von Offenbarung (T7)

6.12.05

- Thomas entwickelt das erste Konzept eines instrukt. Modells.
- Hintergrund: Thomas sagt > Gott offenbart sich. Er offenbart vor allem Lehren und Inhalte. Diese sind heilsnotwendig für den Menschen. Diese Offenbarungen stehen in der Bibel, der heiligen Schrift. Sie ist heilig, da sie göttlich inspiriert ist, d.h. Gottes Wort ist in der Bibel niedergeschrieben Daher ist die Bibel unfehlbar und deshalb muss man sie wortwörtlich verstehen. (Inspiriertheit = der Text wurde geschrieben unter dem direkten Einfluss des HG, daher stammt sie von Gott und ist somit absolut unfehlbar.)
- Aus diesem Konzept konstruiert er seine Theologie.
- Er beruft sich dabei auf das Modell von Wissenschaft bei Aristoteles in seiner „Zweiten Analytik“.
- Hier fragt Aristoteles: Was macht die Wissenschaft zur Wissenschaft? > Antwort: wissenschaftl. Wissen ist beweisbares Wissen > beweisende Wissenschaft. >> hier ist die Wissenschaftstheorie zum ersten Mal definiert. >T8

- Um überhaupt wissenschaftliches Wissen zu erlangen, bedarf es der obersten Prämissen, dass sind die Axiome. Diese sind selbstevidente, also aus sich selbst heraus verständliche Wahrheiten. Daher müssen sie nicht bewiesen werden.
- Das klassische Wissenschaftsprinzip: Wissen > Prämissen > Axiome => diese überträgt Thomas in seine Summa Theologica
- T. sagt: auch Theologie ist eine beweisende Wissenschaft, da sie ihr sicheres Wissen von Gott hat
- Frage: Woher weiß aber die Theologie, dass die Axiome Gotteswort sind?
- Antwort: es gibt gute Gründe, die diese als Gotteswort ausweisen > vor allem durch die Beglaubigungszeichen
- Es gibt 3 Kategorien von Beglaubigungszeichen
 1. erfüllte Weissagungen der Propheten in J.C.
 2. die wunderbare Ausbreitung des Christentums kann nur Gotteswerk sein
 3. die Wunder Jesu sind eine Beglaubigung der Offenbarung Gottes
- T10 > klassische Begründung > daraus entwickelt sich das instr. Modell
- Das I. Vaticanum führt dieses in eine Verengung > Sprengung durch das II. Vaticanum > „Paradigmenwechsel des II.Vat.“

(3) I. Vaticanum „Dei Filius“ (1870)

- eines der 2 dogmat. Schriften
 - T11> Betonung der Unterscheidung von natürlich und übernatürlich
- Der Text enthält eine ständige Gegenüberstellung von

<i>Natürlicher Offenbarung (nO)</i>	<i>Übernatürlicher Offenbarung (üO)</i>
<p>Die nO bezieht sich auf die Erkenntnis Gottes durch die Schöpfung = die <i>allgemeine Offenbarung</i></p> <p>Diese herauszulesen aus der Schöpfung ist die Aufgabe der <i>Natürlichen Theologie</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie soll die Handschrift Gottes erkennen - Diese Erkenntnis kann der Mensch durch seinen Verstand gewinnen – durch seine <i>natürliche Vernunft</i> 	<p>Die üO ist die <i>spezielle Offenbarung</i></p> <p>Sie bezieht sich auf die besondere Offenbarung Gottes durch die Propheten & Jesus</p> <p>Dieses Wissen kann dem Menschen nur durch göttl. Offenbarung zugänglich werden</p> <p>Dies ist der Gegenstand der übernatürlichen bzw. <i>Offenbarungstheologie</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erst hier hat man es mit der <i>eigentlichen Theologie</i> zu tun - Theologie muss diese Offb. Benennen - Das Erkenntnismittel der übernatürl. Theologie ist die <i>übernatürliche-erleuchtete Glaubensvernunft</i>
↓	↓
<i>Schöpfergott</i>	<i>Erlösergott</i>
=> natürlich menschliche Bereich	=> Bereich des Glaubens



- Es entsteht eine Differenz in Gott
- Die Wirklichkeit ist auseinandergebrochen in den natürlichen und den übernatürlichen Bereich

Extrinsezismus – Zweistockwerkdennen – Supranaturalismus

= äußerliche Einheit, aber inneres Zerfallensein > dies Begriffe bezeichnen gerade das Auseinanderfallen von natürl. Und übernatürlichem Bereich, die nur äußerlich zusammengeklebt werden > sie stehen eigentlich unvermittelt nebeneinander
 ⇒ das Konzil installiert dadurch 2 Erkenntnisordnungen

es gibt demnach 2 Erkenntnisbereiche:

die natürlich – menschl. Autonome Vernunft | übernatürliche – göttl. Offenbarung

zwischen beiden gibt es definitiv eine Grenze

⇒ Glaube und Vernunft fallen immer weiter auseinander

- die Vernunft kann von sich aus die übernat. Offb. Nicht denken. Sie kann nur bedingt die Inhalte des Göttlichen verstehen.
- Die Glaubensoffenbarung d.h. die übernatürlichen Glaubensgeheimnisse bleiben der Vernunft verschlossen (mysteria stricta dicta)
- Der Glaube muss diese als wahr anerkennen ohne sie zu verstehen

Argumente für diese Unterscheidung

1. binnentheologisch: das Konzil will die absolute Gnadenhaftigkeit / Geschenkhafteigkeit der Offb. Bewahren > Grund: wenn die Offb. Auch durch die Vernunft erkennbar wäre, wäre es nicht mehr Gottes Gnadengabe
2. das I. Vaticanum will sich gg den Zeitgeist abgrenzen, die Aufklärung und ihren Realismus (= nur was man vernünftig erklären kann, ist auch vernünftig zu glauben)

Problem:

- man hat den Menschen in seinem Denken auseinanderdividiert; denn: wenn wir die Glaubensinhalte nicht verstehen können, was wird dann offenbart?
- Was nützt eine Offb. Die wir nicht verstehen (dürfen)?

⇒ Das Konzil hat mit dieser Bestimmung 2 Zielbestimmungen des Menschen installiert
2 Finalitätsordnungen

der Mensch hat kraft seiner Natur eine natürliche Zielbestimmung | kraft der ihm geschenkten Gnade hat er eine übernatürl. Zielbestimmung

⇒ das Konzil bricht mit einer großen Tradition:

- Natur und Übernatur bilden bei T. v. Aquin eine Einheit. Der Mensch ist kraft seiner Natur auf das Übernatürliche hin gerichtet, dass er sich selbst nicht aneignen kann.
- Das Konzil spaltet den Menschen! Natürliche Existenz und Glaubensexistenz sind nun zwei völlig unterschiedliche Zielbestimmungen
- T12 & 13 > konkreter, menschl. Glaube
- Auf dem Wunderbeweis lastet der autoritative Gehorsamsglaube > die Wunder müssen den Beweis bringen
- Die Wunder sind die Beglaubigungszeichen der unerkennbaren Offenbarungswahrheit

III. Kommunikationstheoretisches/personales Offenbarungsverständnis des II. Vaticanum

- Neue Akzentuierung
- Bewusste Korrektur des I. Vat.
- Gott offenbart sich selbst; er teilt sich selbst mit
- Der Akzent geht vom Informationsgeschehen zum personalen Selbstmitteilungssystem
- Die Korrektur kommt vom personal- heilsgeschichtl. Denken

(1) personal-heilsgeschichtliches Denken

=>Paradigmenwechsel vom I. zum II. Vatikanum

I. Vaticanum	II. Vaticanum
<p><i>Theologische Prämisse</i> Existenz & Glaubensexistenz dividieren auseinander</p> <p>> absolute Trennung zw. Natur und Glaube ist notwendig> dadurch wird die absolute Erlösungsfreiheit bewahrt</p>	<p>Das II. Vat. spricht von der gegenseitigen Verwiesenheit von Existenz und Glaube, so dass man von der immer schon gegebenen ganzheitlichen Hinordnung des Menschen auf Gott sprechen kann</p> <p>>Eine Unterscheidung zw. Natur und Glaube ist überflüssig</p>
<p><i>Offenbarung</i> Gott offenbart dem Menschen übernatürliche Wahrheiten Alles Offenbarte übersteigt das natürl. Vermögen > es gibt daher keine Entsprechung der Offb. im Menschen</p>	<p>Offenbarung und Glaube lassen sich in der menschl. Existenz selbst verankern > Gott teilt sich selbst mit und spricht den Menschen in der Mitte an = personale Selbstmitteilung Gottes > das instrukt. Modell wird in ein personales Modell umgewandelt</p>
<p><i>Glaube</i> Außerdem gibt es keine Entsprechung des Glaubens im Menschen Der Glaube ist rein äußerliche Auflage</p>	<p>weil Gott die Sinnmitte anspricht besitzt der Glaube Sinnstiftung, nicht nur ein autoratives Für-wahr-halten der personal. Offenbarungsbegriff zieht ein personales Gottesverständnis nach sich die inhaltl. Glaubensbegründung: die nachweislich sinnerschließende Funktion von Offb. und Glaube</p>
<p><i>Begründung</i> Die Begründung kann nur von außen erfahren werden durch die Wunder > der Glaube muss von der Autorität der Offenbarung her akzeptiert werden</p>	<p>==> anthropologische Wende der Theologie</p>

Gr. Frage: Bleibt der Glaube der mit der
Existenz nichts zu tun hat nicht fremd?

(2) II. Vatikanum „Dei Verbum“ (1965)

13.12.05

- Dei Verbum ist die Konstitution über die Offenbarung > hier zeichnet sich die Wende ab. Er zitiert viel aus „Dei filius“ > Grund: der Text ist ein Kompromisstext
- Das II. Vat. hat ein personales Offenbarungsverständnis. Offb. ist die göttliche Selbstmitteilung. (T14)
- Dies hat auch ein neues Verständnis von JC zur Folge. Jesus ist nicht mehr nur Überbringer der göttlichen Lehre, sondern Gott ist mit ihm als Heil in die Welt gekommen. (T15)
- Zentrale Stelle von DV in T16: die göttl. Selbstmitteilung eröffnet eine Kommunikationsstruktur zw. Gott und Mensch. > personal-kommunikatives Offb.verständnis
- Die menschliche Reaktion auf die Selbstmitteilung Gottes ist der Glaube. Das Leben soll auf Gott hin ausgerichtet sein. Aber kein Gehorsamsglaube wie im I.Vat.
- Offenbarungsaussagen werden nicht mehr als göttl., irrtumsfreies Wort gesehen, sondern als Glaubensaussagen der Menschen. Die bibl. Autoren sind echte Verfasser. Menschen die unter geschichtl. Bedingungen ihrer Zeit schreiben.
- Der Offenbarungsbegriff wird ausgeweitet auf die gesamte Religionsgeschichte. Offb. ist Ausdruck der göttlich- menschlichen Interaktion.
- Offb. wurde auf die gesamte Menschheit ausgeweitet. (T17)
- Die den Weltreligionen lassen sich „nicht selten ein Strahl jener Wahrheit erkennen“ (T18) > Ausweitung der Offb. auf andere Religionen.

(3) Resümee

- S.h. Blatt
- Es gibt kaum Unterschiede zwischen dem epiphanischen und dem kommunikationstheoretischen Modell. Letztere wurde lediglich mehr reflektiert und erkämpft.

IV. Offenbarungskritik

1. Europäische Aufklärung

- Die Aufklärung macht klar, woher unsere moderne Theologie kommt
- Das 17.-19. Jh., also die Zeit der europäischen Aufklärung ist die Grundlage für die Epoche der Moderne

Max Seckler: (T1)

- Er stellt drei Thesen auf die alle drei zutreffend und plausibel sind.
- 1. erst durch die Offenbarungskritik wurde die Offenbarung zum zentralen Thema der Selbstkritik => hierin liegt die Geburtsstunde des Traktates zur Offb.
- 2. die harte Kritik half der Theologie den Begriff Offb. für sich selber zu klären.
- 3. Man wehrte sich zunächst gegen die Aufklärung, doch unseren heutigen Offenbarungsbegriff verdanken wir der theologiefreundlichen Aufklärung.
- In der Zeit der Aufklärung war musste die Kritik als ein Kahlschlag verstanden werden und musste daher abwertend eingestuft werden. (historisch gerecht verstehen!)

Immanuel Kant - Was ist Aufklärung?

Def. der Aufklärung (T2)

1. Vernunftautonomie: ist gerichtet gegen fremde, kirchliche Autoritäten. Sie richtet sich gegen den kirchl. Gehorsamsglauben; generell gegen jede äußerliche Werteverpflichtung
2. dies führt zu einem Selbstbefreiungsprozess des Menschen
 - diese Einstellung musste zu einer Erschütterung der Lebenswelt führen
 - die Kirche und die Gesellschaft wird werden auf ihre Vernünftigkeit und Legitimität hin überprüft. Es gibt schlechthin keinen Bereich des Lebens der nicht der Vernunft und der Kritik unterliegt.
 - Dies führt zum Selbstbefreiungsprozess des Menschen
 - Z.B gab es nur eine ständische Freiheit (gebunden durch den Stand) > durch die Aufklärung kommt es zu einer völligen Freiheit >> dies hatte allerdings eine Krise des europ. Geistes zur Folge
 - Die aufgeklärte autonome Vernunftordnung war das Programm der Aufklärung
 - Programm: angeborene Menschenrechte wie Recht auf Freiheit, Bildung, Selbstbestimmung... > dies kommen alle dem Menschen als Mensch zu, als freies autonomes Vernunftwesen
 - Staat und Kirche müssen diese Grundrechte schützen
 - Die Aufklärung entwickelt eine Staatstheorie: der aufgeklärte Staat beruht auf einem Gesellschaftsvertrag; Hintergrund: der Mensch ist ein Vernunftwesen. Der Staat besteht daher aus Vernunftwesen. Der Mensch besitzt daher eine unantastbare Würde und damit verbundene Rechte
 - Kein Lebensbereich bleibt von der Aufklärung unbetroffen
3. Verwissenschaftlichung der Natur
 - Das neue Menschenbild bringt ein neues Naturverständnis mit sich (Kopernikus; Galilei)
 - Die rationale Umgangsweise mit der Natur ist effektiver als die der Kirche > z.B. Pest ist keine Strafe sondern ein Virus > ermöglicht Heilungschancen
 - Die Aufklärung versteht die Naturprozesse als kausales System, das verstehbar und nutzbar ist (heute haben wir allerdings eine ambivalente Sicht auf die Naturwissenschaft und Technik, da wir den Preis des Fortschritts kennen)
 - Gerech ist nur, was der Vernunft als plausibel erscheint. Alles andere ist gegen die Autonomie des Menschen
 - T3: positive Einschätzung der Aufklärung > dies war im Bereich der kath. Theologie eher ungewöhnlich. Dies hatte jahrelang eine negative Sicht auf die Aufklärung.

2. Theologische Rezeption

Negative Einschätzung

- Sie verurteilte die Aufklärung als Religions- Kirchen- und Offenbarungsfeindlich
- 1864 Syllabus – I. Vaticanum – Modernismustreit ... > dies alles sind Ausdrücke der Verurteilung der Aufklärung
- gespeist wurde die neg. Sicht von der antiaufklärerischen Position der lehramtl. Theologie und der Päpste > diese wehren sich gegen den „Zeitirrtum“ der „Vernunftautonomie“ der Aufklärung

Vernunftautonomie versus Offenbarungsglaube

- das Mittelalter hat 2 Quellen-Theorie der Wahrheit



- Erklärung: dies Quellen widersprechen sich nicht, aber im Zweifelsfall muss der Offb. Geglaubt werden
- Die Aufklärung kehrt die Verhältnisse um: die Vernunft ist der letztverbindliche Wahrheitsmaßstab. Die Offb. ist der Vernunft untergeordnet
- Das Vernunftpostulat wurde zum Signum der Moderne
- T4: die autonome Vernunft ist die Zerstörung der Offenbarung
- Richtig: in der Aufklärung und der Neuzeit hat die Offenbarung eine kritische Stoßrichtung
- Falsch: die Offenbarungskritik ist immer ein Kampf gegen das Christentum > sie fordert aber einen vernünftigen kath. Glauben

Atheistische Aufklärung

- Die atheistischen Aufklärer sind in der Minderzahl (vor allem Franzosen)
- Atheistische These: Offenbarungsglaube und vernünftige Lebensführung schließen sich aus

Theistische Aufklärung

- „Religiöse“ Aufklärer – fast nur Engländer und Deutsche
- theistische These: Glaube, Offenbarung und Vernunft lassen sich verbinden
- Offenbarungskritik: die Offb. soll von den Aspekten gereinigt werden, die der Vernunft widersprechen > Ziel = vernünftige Offenbarung
- ⇔ Gemeinsame Grundüberzeugung beider Aufklärergruppen:
- Die Offb. darf nicht im Widerspruch zur Vernunft stehen und im Zweifelsfall hat die Vernunft vorrang
- Kath. Aufklärer: Kampf gegen unvernünftige Offenbarungsansprüche des Glaubens
- Die Aufklärungskritik leistet der Theologie „Geburtshilfe“

3. Aufklärungskritik

(1) Kritik des ideologischen Offenbarungsverständnisses

- Resultiert aus der Vernunftautonomie
- ideologische Offb. = der Begriff Offb. dient als Legitimator für Institutionen, Ethik, Glaubensmuster > „weil es so in der Bibel steht ist es wahr“ (bis heute vorhanden)
- das Mittelalter legitimierte mit diesem Offb.verständnis die gesamte Gesellschaftsordnung
- die Offb. wird zum Schutz gegen Angriffe > Kritiker dieses Offenbarungsverständnisses werden zu Ketzern
- gegen diesen ideolog. Offb.anspruch wandten sich die Aufklärer. Sie entlarvten die darin enthaltenen Täuschungen/ Unwahrheiten

- die Aufklärer stellten damit die Vernunft über die Offb. Sie bezweifelten erstmals die offb. als Legitimator.
- Die Offb.kritik will zwischen wahren und falschen Offenbarungsansprüchen unterscheiden
- Auch heute noch wird die Offb. in fundamentalistischen Kreisen als Legitimator verwendet, aber: Gott gab dem Menschen die Vernunft, um zu denken!

20.12.05

(2) Kritik der Gewissheit von Offenbarung

- Offb. ist das aller sicherste Wissen, das der Mensch erreichen kann, weil es direkt von Gott kommt. => Wenn Gott ein Offenbarungswissen mitteilt, dann ist dieses untrüglich wahr!
- Mit welcher Sicherheit wissen wir, ob und wo sich Gott mitteilt?

1. Existenz Gottes:

- Solange die Existenz Gottes strittig ist, solange ist es auch die Offb.(T5)
- Die traditionelle Theologie (Neuscholastik) geht von der zwingenden Schlüssigkeit der Gottesbeweise aus.
- Die Aufklärung kritisiert die Gottesbeweise, da durch sie die Existenz Gottes nicht zwingend beweisbar ist. John Hick sagt die pro und contra Argumente halten sich die Waage.
- Aber die Tatsache, dass die Existenz Gottes nicht zwingend beweisbar ist, heißt nicht, dass Gott nicht existiert. Genau so ist es auch mit der Offb.

2. Offenbarungskriterien

Kirche	↔	Aufklärung argumentiert dagegen
1. Die prophetischen Weissagungen habe sich in JC erfüllt.		1. Deutung ist erst nachträglich
2. Die Glaubwürdigkeit der Apostel liegt in deren Bereitschaft zum Mysterium!?		2. Fanatiker riskieren auch für Unsinn ihr Leben
3. Die Wunder Jesu zeigen seine göttl. Autorität.		3. Wunder sind nicht in erster Linie Beglaubigungszeichen, sondern Zeichen des Kommenden Gottesreiches

Lessing „Über den Beweis des Geistes und der Kraft“ (1777)

- die Wunder waren in ihrer Zeit schon Zeichen an Jesu zu glauben, das gilt aber nicht für uns heute. Sie sind für uns durch den „garstigen Graben“ der Geschichte (T7) nur Wunderberichte, also histor. Quellen. Die Gewissheit der Offb. ist durch sie nicht mehr zu belegen.

David Hume „Eine Untersuchung über den menschl. Verstand“ (1748)

- Er stellt die argumentative Stichhaltigkeit der Wunderbeweise in Frage. Wunder durchbrechen die Naturgesetze, aber es ist immer vernünftiger davon auszugehen, dass Naturgesetze nicht durchbrochen werden können. (T8+9)
- Daraus folgert er, dass die Wunder als Beweise völlig untauglich sind. > Und zerstört somit das Hauptargument der Kirche.

3. Glaubensfreiheit

- Wenn Glaube freie Lebensentscheidung sein soll, dann darf er nicht beweisbar sein. Sonst ist der sichere Wissen, nicht Glaube. Die Existenz Gottes und die Offenbarung dürfen also nicht beweisbar sein, sonst wären sie keine Glaubenstugend mehr!

Kant „Kritik der reinen Vernunft“ (T11)

- Glauben ist nicht unvernünftig, aber man muss die Lehre vom zwingend schlüssige Beweiswissen aufgeben.
- Pascal „Gedanken“
- prinzipielle religiöse Doppeldeutigkeit der Welt: es gibt Gründe die für Gott sprechen, aber auch welche dagegen. Man muss die Freiheit des Glaubens sichern. (T12)
⇒ Glaube braucht existentiellen Wagnischarakter

(3) Kritik der Übernatürlichkeit von Offenbarung

- Offenbarung ist eine göttliche Bekanntmachung, die auf übernatürliche Art und Weise ergeht, nämlich in Form göttlicher Inspiration und deren Inhalt die menschliche Vernunft übersteigt (göttl. Geheimnis)

1. übernatürliche Form (Inspiration)

- Göttl. Inspiration ist Erleuchtung des Geistes, Bewegung des Willens, Beistand beim Schreiben... > Gott als auctor
- Die Wahrheit der Bibel aufgrund der Verbalinspiration (= göttl. Diktat) war nie offizielle Lehrmeinung. Die lehramtl. Theologie sagt die Bibel entstand aus der Eingebung des HG. Gott ist ihr Urheber.

Kritik der Aufklärung

- Es gebe unmoralische Forderungen in der Bibel und sie enthalte sachliche Fehler, was bei einem göttl. Text nicht sein kann. Die Bibel ist also ein von Menschen verfasster Text, mit typisch menschlichem, zeitbedingtem Charakter.

Folgerung

- atheistische Aufklärer folgern, die Bibel enthält überhaupt keine Offenbarung.
- Religiöse Aufklärer folgern, sie ist nicht wortwörtlich inspiriert, aber sie hat einen wahren Kern. Die Aufgabe der Vernunft ist es, diesen wahren Kern herauszufinden. (Beginn der Literatur- und Bibelkritik)

2.Übernatürlicher Inhalt (göttliches Geheimnis)

- Die Bibel teilt übernatürliche Wahrheiten mit, die eine strikte Geheimnishaftigkeit haben. Sie sind zu glauben, ob man sie versteht oder nicht.

Kritik:

- Was nützt eine Offb. die man nicht versteht? Wenn man Offb. nicht nachprüfen kann, dann kann man sie nicht von falscher Offb. unterscheiden, da ja jeder Aberglaube als göttlich inspiriert gelten kann.

Folgerung

- Ath. Aufklärer folgern daraus, dass der Offenbarungsanspruch der Bibel unsinnig sein.
- Religiöse Aufklärer sagen, die Offb. ist da um den Menschen den Heilsweg zu zeigen. Daher muss die Offb. verstehbar sein. Sie fordern die Unterscheidung von natürlicher und übernatürlicher Offenbarung aufzugeben. Die Offb.inhalte müssen aus sich heraus verständlich sein. (T14)

(4) Kritik der Partikularität von Offb.

- Die Offb. hat keinen Selbstzweck. Gott hat sie gegeben um den Menschen das Heil zu vermitteln. Allein die christl. Offb. ist authentisch. Allein durch sie erreicht man das Heil.

Kritik

- Was ist mit den Menschen die vor Christus lebten? Was mit den Andersgläubigen? > Widerspricht die Partikularität von Offb. nicht ihrem Anspruch der universale Heilswille Gottes zu sein?

Folgerung

- Atheistische Aufklärer folgern, Gott ist zutiefst ungerecht.

- Religiöse Aufklärer z.B. Matthew Tindal sagen: Wenn Gott das Heil jedes Menschen will, muss er auch jedem Menschen das Nötige geben haben. > Die Offb. ist jedem Menschen in der Vernunft mitgeteilt. Sie ist jedem von Geburt an zugänglich.

4. Resümee

Aufklärungskritik wirft der Theologie vor	Moderne Theologie
1. eine Idealisierung von Offb	Postulat autonomer Vernünftigkeit <ul style="list-style-type: none"> - die Offb. muss der Vernunft zugänglich sein. - Es darf keine 2 Offenbarungsquellen geben
2. die Übernatürlichkeit von Offenbarung. > Geheimnisthaftigkeit die Inspirationslehre	Immanenzmethode (anthropol. Wende) <ul style="list-style-type: none"> - der offenbarende Gott spricht den ganzen Menschen an. Er erteilt nicht mehr nur Instruktionen > personale Offb. <p>Die Exegese bzw. Bibelkritik untersuchen die Bibel auf ihren Entstehungskontext > die Bibel ist ein zeitbedingtes menschl. Zeugnis göttl. Offenbarungserfahrung</p>
3. Gewissensfreiheit von Offb.	<ul style="list-style-type: none"> - Rationalitätsdiskussion - Glaubensfreiheit: der Glaube ist vernünftig, aber nicht zweifelsfrei beweisbar
4. die Partikularität von Offb. => Fazit: Ohne die Aufklärungskritik hätte es kein II. Vatikanum gegeben!	Die ist eines der modernen Probleme der Theologie der Religionen

V. Offenbarung als Selbstmitteilung

Zwischenbilanz:

- Offenbarung: Gott offenbart sich selbst. Gott eröffnet das Geschehen > er könnte sich auch verstecken
- Offb. ist nicht lediglich Informationsgeschehen, sondern umfassender Selbsterschließungsprozess
- Heute haben wir kein instruktionstheoretisches sondern ein kommunikationstheoretisches Offb.verständnis

Religiöse Epistemologie

- Religiöse Epistemologie: die Lehre vom Erkennen
- Leitfragen: Blatt

1. Karl Barth (1886 – 1968)

Biographie:

- 10. Mai 1886 in Basel geboren
- hat in Bern studiert
- 1911 –1921 Pfarrer in einer ärmlichen Pfarrei der ital. Schweiz
- Erfahrungen des 1. Weltkriegs führt zu einem Umdenken in seiner Theologie
- Bruch mit der liberalen Theologie > „Römerbriefkommentar“ von 1919
- Wird Professor in Göttingen
- Steht in den NS-Zeit auf der Seite der Bekennenden Kirche > Exil in der Schweiz > Lehrstuhl in Basel
- Berufungen nach Münster und Bonn
- „Die kirchliche Dogmatik“ in 13. Bänden
- gestorben am 10.02.1968

Dialektische Theologie

- Gott tritt in seiner Selbstmitteilung den Menschen dialektisch gegenüber. Es ist gleichzeitig eine radikale Verneinung und eine radikale Bejahung

1. hamatologischer Aspekt: Gottes „Nein“

= sündhafter Aspekt

- Der Mensch ist vor Gott ein total verdorbener Sünder. Nichts an ihm ist heilig (wirklich so radikal und hart gemeint). Alles Wollen/ Fühlen usw. ist radikal sündiges Menschenwerk und Effekt der Sünde. Es gibt hieraus kein entrinnen.
- Die Offenbarung klärt den Menschen über seine Sündhaftigkeit auf. Daher führt kein Weg vom Menschen zu Gott.
- Jedes edle religiöse sehen führt zu Götzenbildern. Solange der Mensch von sich ausgeht, projiziert er seine Wünsche auf Gott. (T1)
- Nur Gott selbst kann uns sagen, wer Gott ist. Der Mensch kann nicht Kraft seiner Vernunft auf Gott schließen. Gott ist nicht aus der menschl. Verfasstheit ableitbar (Gegentese zu Rahner).
- Es gibt eine „Todeslinie“ zwischen Mensch und Gott.
- Gott ist nur an sein eigenes Gesetz gebunden.

2.ontologischer Aspekt

- es gibt eine unüberwindbare ontologische Distanz. Gott ist der „ganz Andere“, der Unbegreifliche (totaliter aliter) (T2)
- auch deswegen führt kein Weg vom Mensch zu Gott.

- Alle menschlichen Gottesvorstellungen sind als falsch erwiesen. Die liberale Theologie vor dem 1. Weltkrieg hat versagt. Sie hat den Menschen zu positiv eingeschätzt.
- Gott ist immer erst der Richter, der den Menschen verwerfen muss. Gott klärt den Mensch über seine Sündhaftigkeit auf.

3.soteriologischer Aspekt: „Gottes Ja“

- Gott zeigt sich in der Offb. gleichzeitig als gnädiger Gott. Er erbarmt sich den Menschen. Gott ist frei sich dem Menschen zuzuwenden oder auch nicht
 - Der gnädige Gott enthält gleichzeitig das Ja und das Nein, doch dem Ja zum Menschen kommt die Priorität zu. Daher ist er der allbarmherzige Offenbarer.
 -
- ⇒ Barth will mit seiner Theologie der Gefahr der Vereinnahmung Gottes durch den Menschen entgegenreten.

Bart hat ein personales Offenbarungsverständnis(T3)

- Der Mensch kann von sich aus Gott nicht erkennen. Echte Gotteserkenntnis ist nur möglich, wenn Gott zu uns spricht. „Deus dixit“: Gott selbst ist der Inhalt der Offenbarung. Gott sagt Gott.

Epistemologische Leitfragen

1. *Wie geschieht Offenbarung?*

- Gott selbst ist der alleinige Inhalt der Offb. in der dialektischen Gleichzeitigkeit

2. *Wieweit ist Offb. verstehbar?*

- Gott bleibt ein Geheimnis
- Aber dennoch wird Gott offenbart in der Selbstoffenbarung Gottes, als Retter und Richter

3. *Welche Rolle spielen die begrifflich-inhaltlichen Glaubenssätze?*

- Die Offb. aussagen sind menschliche Versprachlichungsversuche von Gottes offb., nicht die Offb. selbst.
- Trotzdem haben die Glaubenssätze eine Funktion. Durch das Wirken des HG sind sie Medium von Gottes Selbstmitteilung.
Die Vermittlungsinstanzen sind nur das Gefäß für das Wort Gottes, nicht das Wort selbst.
Offenbarung durch die Transportmedien :
 - Wort Gottes durch die Worte Jesus
 - Worte der Bibel
 - Verkündigungsworte der Kirche
- die sind aber menschliche Beantwortungen des göttl. Wortes. (in DV eingegangen)

10.01.06

4. *Problem der natürlichen Theologie*

- Eine Schwachstelle in Barths Theologie ist die natürliche Theologie.
- Er sieht Gott als den über allem stehenden Schöpfer > aber: man kann Schöpfer und Geschöpf nicht in einer säulenartigen Distanz sehen, wie es Barth tut. Das Sein Gottes muss sich in dem Sein des Geschöpfes spiegeln und umgekehrt. => Doch gerade diese Ansicht ist für Barth „Sache des Antichristen“. Nur der Sünder schließt von sich auf Gott.
- Problem: Barth hat die Schöpfung und die Offb. Gottes völlig auseinander dividiert > Barths dialektische Theologie wird an dieser Stelle unglaubwürdig, denn Gott muss als Schöpfer etwas von sich in sein Geschöpf gelegt haben.

5. *Wie lässt sich Offb. erkennen?*

- Wie kann man ohne Verbindung zu Gott die Offb. erkennen? (Kritik an Barth)
- „der Offenbarer offenbart zugleich sein Offenbarsein!“ . D.h. die Offb. in Jesus hat eine derartige Selbstevidenz, dass der Mensch nichts mehr hinzufügen kann und muss.
- Problem: dies ist eine tautologische Begründung (die Begründung kreist um sich selbst) > ist dies ein Glaubensirrationalismus?

6. *Vernunftverständnis*

- Für Barth kann die Theologie nicht vernünftig genug sein. Auf der anderen Seite ist das menschliche Vernunftvermögen zutiefst unwürdig, wegen der Sünde => große Schwachstelle der Theologie Barths.
- Die Antworten Barths auf sie 4.-6. Frage sind zutiefst kritisch zu sehen
- Besonders sein Verständnis, die Offb. sei selbstevident ist zutiefst unglaubwürdig. Er übergeht hier die moderne Theologie
- Großer Gegner Barths ist Pannenberg > T4 will die Defizite der dialekt. Theologie aufzeigen

2. Wolfgang Pannenberg

Biographie

- 1928 in Stettin geboren in einem eher unchristlichen, protestantischen Elternhaus. Er ist geprägt von einem areligiösen Milieu
- ging mit 16 Jahren zum „Volkssturm“ und kam in britische Gefangenschaft.
- Er wollte zuerst Musik studieren, kam aber durch sein Erfahren des Glaubens zum Theologiestudium in Basel und lernt dort die Theologie Barths.
- 1950 geht er an die Uni Heidelberg und hat dort 2 gr. Erlebnisse:
- 1. er lernt Gerhard von Rad kennen und folgert daraus: Die „Geschichte“ ist der Schlüssel zum AT und NT > die Geschichtlichkeit ist der Schlüssel zur bibl. Theologie >> dies ist Pannenburgs universalgeschichtliche Theologie.
- Für ihn ist gerade daher der Dialog mit der Naturwissenschaft wichtig
- Pannenberg ist damit ein Vordenker des Konzils und einer der großen „Ökumenebefürworter“ > Er ist Mitherausgeber von „Lehrverurteilung kirchentrennend“ neben Karl Lehmann. Dieses besagt, dass die bleibenden Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten nicht mehr kirchentrennend ist.
- 2. gleichzeitige entwickelt er eine scholastische Theologie: Es muss einen Zusammenkunft von Glaube und Vernunft geben. Die Theologie und die moderne Wissenschaft müssen in Verbindung gebracht werden.
- ➔ Die Vernunft und die Geschichte sind die 2 großen Anliegen von Pannenberg.

2. Universalgeschichtliche Theologie

- Gegenprogramm zu Barth

1. Wie geschieht Offenbarung?

- „Offenbarung als Geschichte“ ist das Traktat seiner Theologie
- Gott ist der allmächtige Schöpfergott > er beginnt also seine Theologie mit einer zeitlos gültigen Wesensbestimmung von Gott: Gott ist die alles bestimmende Wirklichkeit; er ist die letzte alles umfassende Wirklichkeit (T5)
- T5: alles Schöpfliche muss sich als von Gott bestimmte Wirklichkeit erweisen. Die Wirklichkeit aber ist ein Prozess, der sich geschichtlich und prozessual entwickelt. Die Wirklichkeit ist Geschichte.
- Gott schuf keine fertige Paradieswelt. Er schuf eine Welt die sich prozessual, evolutiv, geschichtlich in Raum und Zeit entwickelte. Daher ist Gottes Schöpfertum nicht nur auf

den Anfang der Welt bezogen, sondern bezogen auf den ganzen räumlichen Verlauf der Welt. > Schöpfung als und in geschichtl. Prozessen.

- Für Pannenberg ist die Geschichte eine Ausfaltung des Schöpfungsgedankens. Gesichte ist daher immer von Gott geführte Geschichte, da die Geschichte auf ein Ziel hinausläuft, dass sich eben erst am Ende der Zeit zeigt.
- Analog AT: in geschichtlichen Ereignissen deuten die Propheten Gottes Handeln.
- Die Menschheitsgeschichte ist Universalgeschichte. Trotz aller Umbrüche/ Katastrophen lebt die Welt in der geschichtl. Führung Gottes.
- Das Ziel des Heils ist das Reich Gottes. Das Verheißungsziel ist als im AT und NT das selbe.
- Der Geschichte ist ein Sinn zugesagt (T6)
- Offenbarung ist das Mitgehen Gottes durch den gesamten Raum der Welt/ die Geschichte.
- Erst am Ende der Geschichte kommt die ganze Geschichte, der eigentliche Sinn, zum Vorschein. Was jetzt schon gegeben ist die Zusage das Ziel zu erreichen. Diese Zusage ist uns gegeben durch die Antizipation, die wir durch die Auferweckung JC bekommen haben.
- Als Herr der Geschichte zeigt sich der, der die Toten zum Leben erweckt. In der Auferweckung ist also das Ziel ansichtig geworden (T7)
- Offenbarung geschieht, indem sich Gott in der Geschichte offenbart. Die Geschichte die schon immer von Gott getragen war und auf das Sinnziel angelegt wurde, Gott inszeniert also eine Gottgeführte Geschichte.
- Schöpfung ist eine prozessuale Entwicklung in der Geschichte. Der Prozess ist notwendig, um an das Ziel zu gelangen

2. *Wieweit ist Offenbarung verstehbar?*

- Wie knüpft man die Geschichtstheologie an den Menschen an?

Mensch

- Offb. muss verstehbar sein sonst wird dem Menschen nichts offenbar. Offb. verankert direkt in der Selbstwahrnehmung des Menschen. Indem der Mensch nach dem Sinn des Lebens/Ganzen fragt, fragt er gleichzeitig nach Gott
- Der Mensch unterscheidet sich vom Tier in einer Weise: Der Mensch kann nach dem Sinn fragen. Nur er kann überhaupt nach der Totalität fragen.
- An der Frage nach dem Sinn des Ganzen kann der Mensch nicht vorbeigehen. Jeder hat sein Bild von der Wirklichkeit. Er kann diese Sinnfrage positiv beantworten, d.h. sich mit ihr auseinandersetzen und bejahen. Er kann sie auch negativ, also passiv beantworten, indem er sich nicht damit auseinandersetzt.
- Der Mensch ist das einzige Wesen, das sich seiner Endlichkeit bewusst ist. Der Mensch ist daher das weltoffene Wesen.
- Weltoffenes Wesen heißt, das sich der Mensch nicht auf einem von Instinkten geleiteten Leben ausruhen kann wie die Tiere. Er hat die Freiheit zu entscheiden zwischen alternativen Sinnentwürfen.

Sinnverstehen – Wie ereignet sich Sinnverstehen?

- Sinnverstehen besitzt immer ein antizipatorische/ parakletische Struktur.
- Der Sinn eines Einzelereignisses lässt sich immer nur aus dem Sinnzusammenhang erkennen, dem Endziel. > die wahre Bedeutung der Geschichte wird also erst am Ende der Tage deutlich, weil sich erst hier die Einzelereignisse in den Gesamtkontext einfügen.
- Fragen wir heute schon nach dem Sinn, hat dies immer die Struktur eines Vorgriffs auf den Gesamtsinn, da wir das Ganze noch nicht erkennen.

➔ Der Mensch ist weltoffen, da er nach dem Sinn fragen muss, selbst wenn er sich verweigert. Trotzdem kann der Mensch die Totalität des Sinns nur als Entwurf erreichen.

Sinntotalität der Geschichte

Fehlt Punkt 3. bis 6. !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

3. Karl Rahner – Transzendentaltheologie

Biographie

- 1958-64 Innsbrucker Zeit
- 1962-65 Berater beim II. Vatikanum für Kardinal Döpfner
- 1964-68 Ruf nach München als Nachfolger R. Guardinis
- geht später nach Münster
- 30.03.1984 Tod in Innsbruck

Transzendentaltheologischer Ansatz

1. *Wie geschieht Offenbarung? Was heißt Selbstmitteilung?*

- Der Begriff „Transzendental“ geht auf die Transzendentalphilosophie Kants zurück. Kant fragt, wie menschliche Grundfragen konstituiert werden?
- Was sind die Möglichkeitsbedingungen menschl. Wissens/Begriffsbildung? (T12) Kant geht es um die Erkenntnisart nicht um das Wissen um den Gegenstand.
- Rahner wendet diese Formel auf die Theologie an und fragt: Was sind die Bedingungen religiöser Erfahrung für den Menschen? Was sind die Bedingungen, dass der Mensch die Offb. hören kann? („Hörer des Glaubens“: erstes Werk und Abschlusswerk: „Grundkurs des Glaubens“)
- Die Bedingung ist der „Vorgriff“
- Vorgriff meint, dass die Menschen in jedem Bewusstseinsakt immer schon über alles hinaus greifen
- Bsp.: alle menschliche Erkenntnis ist auf die Ewigkeit gerichtet. Was tun wir, wenn wir erkennen? Erkennen ist den Gegenstand in seinen definierten Grenzen erkennen. Indem wir die Grenzen erkennen, greifen wir immer schon darüber hinaus. Dies gilt für alles was der Mensch jemals erfährt.
- Damit man also erkennt, dass die Totalität der menschlichen Erfahrungswirklichkeit endlich ist, muss man schon über die Endlichkeit hinausgeblickt haben; eben in die Unendlichkeit. (T13)
- Kontingenzerfahrung (= Erfahrung der Endlichkeit) fordert als Grund die Miterfahrung eines Unendlichen. Kontingenzerfahrung ist daher immer auch Transzendenzenerfahrung.
- Die Möglichkeit der Kontingenz besteht darin, dass in allem Wollen, Wissen usw. die geistige Offenheit des Menschen auf die Unendlichkeit mitschwingt.
- Hieraus leitet Rahner seine Definition des Menschen ab. Der Mensch ist das Wesen der Transzendenz, denn er ist das Wesen das immer schon über das Endliche hinaus fragen kann. Er kann nur auf der Folie der Unendlichkeit das Endliche erkennen.
- Hieraus leitet er wiederum eine Definition des Geistes ab. Der Geist ist die transzendente Offenheit, die Bezogenheit auf die Transzendenz (T14)
- Rahner treibt Erfahrungstheologie. Er setzt bei der Selbsterfahrung des Menschen an. In der menschl. Grunderfahrung der Endlichkeit erfahren wir unsere Verwiesenheit auf die Transzendenz.

Übernatürliches Existential

- Existential ist etwas, das uns zu innerst als Mensch betrifft
- Übernatürlich ist das gnadenhafte Handeln Gottes am Menschen
- Übernatürl. Existential meint die immer schon gegebene Dynamisierung des Menschen auf einen letzten Grund hin
- Das bedeutet, dass das übernatürl. Existential die innere Verwiesenheit des Menschen auf Gott/Transzendenz bezeichnet. > es entspricht also dem „Vorgriff“ der hier nur glaubend durch Gott präzisiert wird. Vorgriff ins theologische übersetzt meint also übernatürl.

Existential. Wenn die Kontingenzerfahrung immer schon auf die Unendlichkeit zielt, zielt der Vorgriff immer auf Gott.

- Dies ist eine harsche Kritik an der Neuscholastik: wenn wir von der Übernatur reden muss es mit dem menschl. Natur zutun haben. Reine „Übernatur“ gibt es nicht. Es gibt keine klare Trennung zwischen göttlich und menschlich (I. Vat.). Der Mensch erfährt sich immer schon auf Gott verwiesen.
 - Gott ist der transzendente Hintergrund. Gotteserfahrung ist daher immer indirekt, da Gott in der menschl. Endlichkeitserfahrung miterfahren wird. Gott ist transzendente Offenbarung.
 - Gottesoffenbarung ist Selbstoffenbarung. Gottes Selbstoffenbarung ist die Transzendenzerfahrung durch die Kontingenzerfahrung > Offb. = Vorgriff/übernatürliches Existential.
 - Gottes Selbstoffenbarung ist somit konstitutiv für das Wesen Mensch. Gott macht sich durch die Transzendenzerfahrung die jeder Mensch in sich spürt zu einem Bestandteil des menschl. Geistes. Daher ist der Mensch das Wesen der Transzendenz
 - (T15) Zusammenfassung von Transzendentaltheologie
- die Transzendenzerfahrung bedingt 2 Reaktionsweisen
1. der Mensch kann sich dagegen sperren. Er kann sagen, die menschl. Transzendenzerfahrung ist zwar gegeben, hat aber kein Ziel. Es gibt also keinen Gott > die Transzendenzerfahrung läuft ins Leere.
 2. der Mensch kann sich existentiell anvertrauen. Er sagt, hinter der Transzendenzerfahrung steht Gott. >Darin besteht der Glaube. Glaube heißt sich in der Kontingenzerfahrung erfahren
- Anonyme Christen: alle Menschen die diese Transzendenzerfahrung machen sind eigentlich Christen, selbst wenn sie die Existenz Gottes leugnen.
- Offenbarung, die Selbstmitteilung Gottes, wird in der menschl. Geistigkeit/Wissen verankert

2. *Wieweit ist Offenbarung verstehbar?*

- Gott ist trotz seiner Erfahrbarkeit immer heiliges Geheimnis
- Menschl. Begreifen kann Gott nicht durchschauen. Gott kann nur richtig erkannt werden, wenn man ihn erkennt als das, was alles Endliche übersteigt.
- Wenn der Mensch sich dem heiligen Geheimnis anvertraut, glaubt er.
- Gott offenbart sich als „bergende Nähe“ trotz Geheimnis (T16)
- Transzendenzerfahrung bedeutet, dass Gottes Übernatürlichkeit aufstrahlt.
- Gottes Unbegreiflichkeit macht die eine Freiheitsperspektive auf, da Gott größer ist als alles andere.

3. *Welche Rolle spielen die begrifflich-inhaltlichen Glaubenssätze?*

- Glaubenssätze haben eine doppelte Bedeutung:
 1. Ausdruck menschl. Transzendenzerfahrung => Ausdruck menschl. Glaubensaktes
 2. Kategoriale Offenbarung: Funktionen der Einübung in den Transzendenzbezug. (Verinnerlichung der Transzendenzerfahrung)
- Glaubenssätze haben daher mystagogischen Charakter
- Theologie als Mystagogie ist eine Übung in die Transzendenz. Sie soll zu Gott hinführen (ähnelt Buddhas Flossgleichnis)

4. Problem der „natürlichen Theologie“

- Rahner unterläuft das Problem von natürl./übernatürl. Theologie.
- Er sagt es gibt keine rein natürliche Theologie, da wir nicht auf der einen Seite eine „chemisch reine“ menschliche Natur haben und auf der anderen Seite göttl. Natur im Glauben. Es gibt für ihn keine bloße unbegnadete Geschöpflichkeit.
- Gott hat alles auf sich hin geschaffen. Natur ist immer schon gnadenhaft erhobene Natur

5. Wie lässt sich Offenbarung erkennen?

- Gott kann man nicht beweisen!
- Frage: In wie weit ist es vernünftig menschl. Transzendentalität als Gottesoffenbarung zu sehen?
- Rahners Antwort: Es ist vernünftig, dass beweist die Erfahrung > Defizitäre Erklärung da er keinen Beweis für die Erfahrbarkeit der Gottesoffenbarung bringt. Aber in seiner Zeit stellte sich die Frage nach einem Beweis noch nicht so dringlich!
- Wie verlässlich ist menschl. Transzendenzerfahrung? > Eine begründete Antwort liefert die Erfahrungsepistemologie nach

6. Vernunftverständnis

- Die Rationalitätsproblematik hat sich für Rahner nicht so sehr gestellt. (Siehe oben)
- Was religiöse Erfahrung ist hat Rahner zum Zentrum seiner Transzendentalanalyse gemacht.
- Selbstmitteilung Gottes geschieht in der Erfahrung

4. Hans Urs von Balthasar – Theologische Ästhetik

Biographie

- 1905 in Luzern geboren
- 1929 in den Jesuitenorden eingetreten (wie Rahner)
- er hat in München studiert und ein riesiges Werk hinterlassen > er kreierte eine neue Gesamtheologie; seine Theologie ist definiert Offenbarung mit ästhetischer Wahrnehmung
- 1988 gestorben

Theologische Ästhetik

1. Wie geschieht Offenbarung?

- Der Ansatz von B.: die theologische Wahrnehmung ist die Ästhetik.
- Er baut seine Theologie als Erblickungs- und Entrückungstheologie
- Sein Hauptwerk „Theologie als Herrlichkeit“
- B. sagt die theolog. Wahrnehmung ist parallel zur Wahrnehmung in der Kunst (Malerei, Musik,...)

Was passiert in der Wahrnehmung des Menschen eigentlich?

- Ästhetische Schönheit ist nicht beweisbar und nicht beschreibbar. Analog zur Kunst: der Gehalt eines Kunstwerkes geht uns auf oder eben auch nicht. Sie ist nicht beweisbar durch eine Analyse. (T17)
- Ästhetische Wahrnehmung besitzt immer eine innere Plausibilität. Sie ist unabhängig von der Erwartung.. Große Kunst ist autonom.
- Wenn die ästhetische Wahrnehmung einem allerdings aufgeht, ist sie überzeugend und zwingend zugleich.
- Die ästhet. Wahrnehmung ist immer ein einzigster Akt, denn die Schönheit zeigt sich dem Wahrnehmenden eben mit einer plausiblen Überzeugungskraft (T18) oder eben nicht. Mann kann sie nicht erzwingen.



Wie geht religiöse Wahrnehmung vor sich?- in Analogie zu ästhet. Wahrnehmung

- Jesus ist die Mitte der Offenbarungsgeschichte.
- Dem der dies nicht wahrnimmt, kann man nicht beweisen, dass in Jesus die Herrlichkeit Gottes aufscheint.
- Es gibt für Balthasar nur Glaube oder Unglaube. Nichts dazwischen. (T19) Es ist kein Beweis des Glaubens durch Analyse möglich. Entweder es geht einem auf (Epiphanie) oder eben nicht.
- Die überwältigende Evidenz die im Erfahren des religiösen Glaubensaktes aufspringt wird erfahren oder eben nicht > dies ist der Inhalt der Entrückungslehre. Wenn einem die Offenbarung aufgeht, bedarf es keiner Erklärung, denn sie ist von sich aus plausibel.
- Im Augenblick der Wahrnehmung zeigt sich die Herrlichkeitsgestalt Jesu. Dann geschieht Glaube oder eben nicht.
- Offenbarung geschieht also als religiöser Wahrnehmungsakt. Analog zur ästhet. Wahrnehmung.
- Inhalt der Offenbarung ist das Kreuz Jesu, dass die Liebe ist. Offenbarung ist das Aufgehen der Herrlichkeitsgestalt Gottes

2. *Wieweit ist Offenbarung verstehbar?*

- Offb. ist eindeutig verstehbar. „Verstehbar“ verstanden als sichtbar werden eines gestalthaften Inhalts (= Herrlichkeitsgehalt Jesu)
- Offb. geht den „Augen des Glaubens“ auf oder eben nicht.

3. *Welche Rolle spielen die begrifflich- inhaltlichen Glaubenssätze?*

- Die Glaubenssätze sind nicht selbst die Offb. Die Offb. ist das, was hinter den Sätzen steht, nämlich die Schau der Herrlichkeitsgestalt Gottes.
- Die Glaubenssätze dienen eben dem ansichtig werden der Herrlichkeit Gottes. Die Mystologie ist der Sinn der Glaubenssätze.
- Daher hat ist die Theologie von Balthasar eine Erblickung- und Entrückungstheologie. Die Theologie dient dem ansichtig werden der Herrlichkeit Gottes.

4. *Problem der „natürlichen Theologie“?*

- Balthasar betont das die Offb. ein reines „Sich-geben-lassen“ ist (wie Barth.)
- Was im Wahrnehmungsakt wahrgenommen ist, lässt sich nirgends ableiten, werde aus der Natur (= kosmologische Reduktion) noch aus dem Inneren des Menschen (=anthropologische Reduktion).
- Offenbarung ist sich geben lassen; ist wahrnehmendes (ästhetisches) Aufgehen der Herrlichkeit Gottes, dass kann nicht an den Menschen anknüpfen. > Offb. hat keine Verankerung in der Natur des Menschen (> Problem: die Offb. wird vom Menschen getrennt. Es entsteht eine Trennung in menschl. Natur und göttl. Gabe des Menschen, wie im I.Vat.)
 - ⇒ dies steht konträr zur Rahner und Pannenberg, bei denen die Offb. zum inneren des Menschen gehört. > Rahner sieht Offb. als Transzendenzerfahrung. Man „macht“ sie also selbst ⇔ Balthasar hingegen sagt sie wird gegeben.

5. *Wie lässt sich Offb. erkennen?*

- Offenbarung kann man nicht beweisen. Sie geht auf oder eben nicht.
- Wenn sie einem aufgeht bedarf es keinem beweis, da man dann zu tiefst überzeugt ist, mit einer überwältigenden Selbstevidenz.
- Offb. zwingt sich niemanden auf. Sie lässt Raum zur personalen freien Entscheidung dafür und dagegen. Dies ist die Freiheit des Glaubens.
- (T21) Zusammenfassung

- (Frage: Nach B. hat die Offb. keine Verankerung im Menschen. Aber ist nicht gerade das „Aufgehen“ ein zutiefst menschl. Akt? Und wenn es einem aufgeht bzw. Gott sich offenbart hat man doch eigentlich gar nicht mehr die Freiheit nicht zu glauben?!)

6. Vernunftverständnis

- Wer wie Balthasar von Selbstevidenz der Offb. spricht interessiert sich nicht für eine Analyse der Erfahrung. Er wendet sich bewusst gegen die Beantwortung der Frage, ob Glaube vernünftig ist. Er sagt dies ist ein Relikt der (antichristl.) Aufklärung.
- Er ist ein Vertreter der hermeneutischen Theologie. Ihm geht es nur um die Erschließung der Herrlichkeit Gottes.

24.01.06

5. John Hick

Biographie

- 20.01 1922 geboren
- Anglikanischer Priester
- Promovierte 1950 und war Prof in England und den USA
- 1967 bekommt er einen Lehrstuhl in Birmingham.
- „An Interpretation of Religion“ > Religionstheologie: Religion ist die Antwort des Menschen auf die Frage nach Leben und Tod)

1. Wie geschieht Offenbarung?

- Sein Offb.verständnis ist personal-kommunikationstheoretisch
- Offenbarung ist Gottes aktive Selbsterschließung. Gott selbst tritt in den Bereich der menschlichen Erfahrung ein. (T22!)
- Offb. ist immer ein Relationsbegriff. Er hat zwei Seiten. Einmal liegt die Initiative immer bei Gott, andererseits unterliegt der Empfang der Offb. der Selbsterschließung durch den Menschen.
- Jede menschl. Erfahrung ist immer schon interpretierende Wahrnehmung. Wir erfahren die Dinge immer als Etwas (seeing as something). Interpretation ist so spontan, dass sie unbewusst abläuft. Die Interpretation erfolgt auf dem Hintergrund der jeweiligen Zeit und Kultur..
- Im Bezug auf religiöse Erfahrungen gibt es einen viel größeren Interpretationsspielraum. ZB. Im AT wird die Geschichte als Handeln Gottes wahrgenommen. Dies muss aber nicht zwangsläufig religiös gedeutet werden..
- In der Deutung von Ereignissen liegt schon eine Ambivalenz. Wir können, müssen Erfahrungen aber nicht religiös deuten. Die Freiheit des Glaubens besteht darin, ihn als interpretatives Moment einer religiösen Erfahrung zu sehen. Wie man interpretiert ist schon in der Grundhaltung grundgelegt (Gläubig – Ungläubig)

Pragmatische Bedeutungstheorie

- Sie besagt, dass Begriffe immer eine praktische Bedeutung für uns beinhalten. Man verhält sich zu etwas in einem praktisch-dispositionalen Sinn. „Die dispositionale Bedeutung eines Objekts, eines Ereignisses oder einer Situation besteht in dem praktischen Unterschied, den es oder sie für denjenigen macht, der die Bedeutung wahrnimmt.“ (T24) Die Erwartung schlägt sich in unserem Handeln nieder (?)
- Richtigkeitskriterium
- Gegenstände werden richtig wahrgenommen, wenn man sich ihnen gegenüber richtig verhält. Man muss die richtige Disposition (Anlage/Eigenschaft) der physikalischen oder göttlichen Wirklichkeit erkennen. (Bsp. Tollkirsche und Brombeere > man muss alles in seiner Ganzheit betrachten ?) (T25)

2. *Wieweit ist Offb. verstehbar?*

- Gott ist unendlich und daher unbegrenzt. Er kann daher vom menschl. Geist nicht definiert oder umgriffen werden (T26) > neg. Theologie
- Dies hat 2 Konsequenzen:
 1. Gott bleibt auch in der Selbstmitteilung, die alles Begreifen übersteigende Wirklichkeit
 2. In jeder Offb. sind immer endliche Erfahrungseindrücke der unendlichen Wirklichkeit enthalten. Man kann sie aber durch endliche Begriffe nicht völlig erfassen. Sie erfassen aber die Bedeutung Gottes für uns.

3. *Welche Rolle spielen die begrifflich-inhaltlichen Glaubenssätze?*

- Sie sind gültiger Ausdruck der Offb., wenn sie in der Lage sind, den Menschen in die richtige Haltung Gott gegenüber zu bringen.
- Glaubenssätze sind mythologisch wahr, nicht wortwörtlich, denn Gott übersteigt alles und ist nicht begreifbar/ausdrückbar für uns Menschen

4. *Problem der natürlichen Theologie*

- Es gibt keine Gotteserkenntnis ohne Offb.
- Man kann die Existenz Gottes auch nicht beweisen. Die Argumente für und gegen die Existenz Gottes halten sich die Waage. Es gibt eben eine religiöse Ambivalenz in der Welt. Daher die Freiheit zu glauben oder nicht.

5. *Wie lässt sich Offb. erkennen?*

- Hick geht von der Frage aus, wie verlässlich menschl. Sinneserfahrungen überhaupt sind. Was macht uns sicher, dass die Sinne ein verlässliches Bild der Umwelt vermitteln?
- Hick antwortet, man kann Sinneserfahrungen nicht von außen nachprüfen. Man kann aber die Welt immer nur durch das Medium des Bewusstseins wahrnehmen (Rückbezug zu T24). Das vernünftige Denken sagt uns, dass wir uns auf die Richtigkeit der Wahrnehmung verlassen müssen > epistemischer Vertrauensvorschuss
- Analog müssen wir mit den religiösen Erfahrungen umgehen. Solange nichts dagegen spricht, ist es ein Prinzip vernünftigen Denkens, religiöse Erfahrungen für ebenso verlässlich zu halten wie empirische Sinneserfahrungen. (Frage: Sinne können sich auch täuschen!)
- Man soll daher die Offb. nicht mit den Wundern beweisen, sondern sie als epistemisch verlässlich zeigen. (T27)

6. *Vernunftverständnis*

- Hick hat ein kritisches Vernunftverständnis. Er meint man kann Offb./Glaube so lange für wahr halten, solange nichts entschieden dagegen spricht. Solange man sich gegen ernsthafte Kritik vernünftig wehren kann.
- Es ist absurd alle religiösen Erfahrungen als Irrsinn abzutun, da sie genauso verlässlich sind wie Sinneserfahrungen.

VI. Offenbarung und Christologie

Christologische Leitfragen

1. In welchem Sinn ist Jesus der Offenbarer?

Instruktionstheoretisches Verständnis von Offb.

- Jesus ist der inkarnierte Logos und damit auch der göttliche Lehrer. Wir haben zu Glauben was er uns durch die Evangelien lehrt. Dies ist notwendig für unser Heil.
- Die Glaubensgeheimnisse sind von universeller Relevanz für die Menschen (concretum universale)

Personale Offenbarung

- Jesus hat das wahre Gott-Mensch-Verhältnis offenbart. Das Christusgeschehen hat daher universelle Bedeutung.
- Das Heil ist da, wo dieses von Jesus eröffnete Transzendenzverhältnis realisiert wird.

2. Rationale Legitimierung des Glaubens an Jesus als Offenbarer?

Instruktionstheoretisch

- Jesus ist der inkarnierte Logos. Dies ist absolut wahr und bewiesen durch die Wunder.
- Die Wunder beglaubigen
 1. den Inhalt der Verkündigung Jesu
 2. die Stellung Jesu selbst, als Gottessohn

Personale Offb.

- Nach der historisch-kritischen Exegese hat sich der historische Jesus wahrscheinlich nicht als Gottes Sohn verstanden.
- Die Dogmengeschichte kann belegen, dass die trad. Vorstellungen nicht so haltbar sind. Die trinitar. Dogmen können nicht 100% auf Jesus zurückgeführt werden.
- Interpretation der Gestalt Jesu: Jesus hat wahrscheinlich keinen der Hoheitstitel für sich in anspruchgenommen wie Menschensohn. Der Titel Gottessohn ist
- Implizite Christologie: implizit kann man die Gottessohnschaft aus den Worten und Taten Jesu herauslesen, auch wenn er es explizit nicht gesagt hat.
- Die Deutung Jesu geschieht im Licht der Auferstehungserfahrung der Jünger. Sie bestätigen, dass Jesus mehr war als irgendein Mensch.

31.01.06

1. Jesus als Offenbarer bei Karl Barth

1. Jesus der Offenbarer?

- Barth hat eine „dialektische Christologie“

Ontolog. Aspekt

- Gott = der ganz andere, bleibt dies aber nicht. Durch die Menschwerdung J.C. ist die Kluft auf ontologischer Ebene überwunden worden.
- Gott bleibt der ganz andere, aber gibt sich durch Christus in die unmittelbare Nähe

Hamart. Aspekt

- Die Offenbarung durch Jesus hat auch eine zweite Kluft überwunden, nämlich die Kluft die durch die Sünde entstanden ist. Die Sünde wurde überwunden durch das Christusgeschehen (Kreuz und Auferstehung). Das Christusgeschehen ist das Sühneopfergeschehen zwischen Gott und Mensch.

- Die Auferweckung Jesu ist das Zeichen für den Heil schaffenden Gott, das die Heilwerdung des Menschen bewirkte

- Der Mensch muss daher Gott als den Retter und Richter annehmen (= dialekt. Theologie)

Soteriologischer Aspekt

- Durch Jesus wird das zerstörte Gott-Mensch-Verhältnis wieder hergestellt (T2)

2. Rationale Legitimierung

- Barth beantwortet die Frage, was uns vernünftigerweise an JC. Glauben lässt höchst defizitär.
- Barth lehnt gerade jede rationale Legitimierung des Christusgeschehen ab. Die Offenbarung Christi lässt sich nur durch ihre Selbstevidenz verstehen. (Der Offenbarer offenbart sich selbst in seinem Offenbarsein)
- Jesus ist der Messias. Er zeigt sich alleine durch die Offenbarung durch sich selbst. > Barths Theologie versagt, da er keine vernünftige Rückfrage zulässt
- Wer nach der Vernünftigkeit des Glaubens fragt, zeigt damit schon, dass er im Grunde den Glauben leugnet. > völlig illegitimer Ansatz!

2. Jesus als Offenbarer bei Wolfgang Pannenberg

1. Rationale Legitimität

- Pannenberg beginnt seine Christologie beim Grundsätzlichen: Wenn Theologie vernünftig sein soll, muss nachgefragt werden ob das Christusbekenntnis sachgemäß ist
- Dieser Nachweis muss zeigen, dass die nachösterliche Auslegung eine legitime Auslegung ist.
- Pannenberg setzt in seiner Christologie beim histor. Jesus an.
- Die legitime Auslegung muss die Fragen beantworten: Führt das theolog. Nachdenken der Kirchenväter zum histor. Jesus zurück? Sind ihre Gedanken legitim im Hinblick auf den histor. Jesus?
- Die rationale Christologie ist die Voraussetzung für die vernünftige Christologie.
- Die Dogmenbildung der frühen Kirche muss vernünftig auf den histor. Jesus zurückgeführt werden können (T4)
- ➔ Die generelle Methode der modernen Theologie klingt hier an: Theologische Behauptungen müssen wenigstens implizit im histor. Jesus erhalten sein = implizite Christologie
- Vater, Sohn und HG dürfen nicht als theolog. Erfindungen wirken, sondern brauchen einen Anhaltspunkt im Leben des histor. Jesus
- Das Auferstehungsgeschehen spielt hier die zentrale Rolle der Bestätigung. Die Auferweckung bestätigt die Reich Gottes Aussagen und sämtliche christologisch & trinitarischen Deutungen als richtig (also die Dogmen von Nicaea und Chalcedon)
- Trotzdem weist Pannenberg das die österl. Auferstehungserfahrung natürlich auch eine Glaubenserfahrung der Jünger darstellt.

2. Jesus – der Offenbarer?

- Was wird durch das Ostergeschehen bestätigt? > 2 Dinge
- 1. die Auferweckung bestätigt Gott als Gott
- Gott ist die alles bestimmende Wirklichkeit. Gott ist der Herr der Geschichte. Herr der Geschichte ist aber gerade der, der zum Sinnziel hinführt und das Sinnziel ist in der Auferweckung vorweggenommen. (Auferstehung = das vorweggenommene Sinnziel)
- Gott realisiert das Sinnziel seiner Schöpfung durch die Teilhabe an seinem ewigen Leben durch J.C.
- In der Auferweckung JC bestätigt er sich somit als Herr der Geschichte, da er dem Menschen das ewige Sinnziel zeigt
- 2. die Auferweckung bestätigt Jesus als Sohn und Gott als Vater
- Die Auferweckung bestätigt Jesus als Sohn.
- Nicht irgendjemand wird auferweckt sondern der Gekreuzigte. Dieses Faktum ist wichtig für die Auferweckung (T5). Denn es gibt einen engen Zusammenhang zwischen der

Kreuzigung und der Auferweckung: Jesus hat in seinem Leben die Botschaft vom Anbrechen des Reich Gottes in den Mittelpunkt gestellt. Diese Botschaft leitet er souverän ab, gegen die jüdischen Gelehrten. „Ich aber sage euch...“ zeigt seine souveräne Gesetzesauslegung gegen die jüd. Tradition. Er hat dies damit nicht aufgehoben, sondern in einen neuen Kontext gestellt. Jesus erhebt mit diesem Handeln einen enormen Vollmachtsanspruch.

➔ Hieraus leitet sich die Frage ab: Wer ist dieser Jesus, dass er diese Vollmacht in Anspruch nehmen kann? Genau diese Frage führt zur Tötung Jesu. Die Tötung ist aber die göttliche Bestätigung der Richtigkeit seiner Botschaft (Apg 2,13)

- Die Auferweckung als die göttliche Bestätigung ist die Grundlage der späteren Theologie.

Sohnschaft

- Im Vater-Sohn-Verhältnis zeigt sich das Gott-Mensch-Verhältnis: Gott steht zum Menschen, wie er zu Jesus steht > Kind-Vater-Verhältnis > dies zeigt sich gerade im Vaterunser
- Dies zeigt die universelle Relevanz des Christusgeschehen: der auferstandene Jesus bringt dem Menschen die gottgewollte Vater-Sohn-Beziehung

Kernunterschied zwischen der traditionellen und der modernen Christologie:

Traditionelle Christologie:

- Sie blickt nach unten > Jesus ist der Heilmacher, weil er die Sünde wieder gut macht.
- Das Christusgeschehen ist das Wiedergutmachungsgeschehen.

Moderne Christologie: (Vertreter: Pannenberg; Rahner)

- Sie geht von einem evolutiven, sich entwickelndem Universum aus, das schon immer Leid, Sünde und Tod enthalten hat. Dies stellt die Frage nach der Rolle Christus neu.
- Sie schaut primär nach vorne. Das Christusgeschehen ist das Erfüllungsgeschehen.
- JC muss nicht das Paradies wiederherstellen, das es so ja nie gegeben hat. Mit JC hingegen erscheint die Zusage des Sinziels (=Auferstehung ins Reich Gottes)
- Gott erschafft die Welt aus überschwänglicher Liebe, weil er dem Menschen Anteil an seinem Reich geben will. Gott als Person ist die communio/Beziehung.
- Diese Gottessicht passt zur Christologie. Das Schöpfungsmotiv steht im Vordergrund. JC führt die Menschen in Gottes Fülle ein. Dieses Schöpfungsziel (Reich Gottes) ist nicht von Anfang an möglich. Die Gott-Mensch-Beziehung muss analog zu menschl. Beziehungen erst langsam wachsen. Das Ziel kann nur durch ein langsames entgegenwachsen der Schöpfung zu Gott realisiert werden.
- ➔ Hier setzt die moderne Christologie an. JC wird befreit von der Fixierung auf den Sühnegedanken. Die moderne Christologie akzentuiert JC als den Vollender der Welt; den Pantokrator (eigentlich zutiefst bibl. Motiv) > die Auferstehung ist die anfängliche Vollendung der Bewegung zur communio Gottes hin.

3. Jesus als Offenbarer bei Karl Rahner

1. Jesus als Offenbarer

- Rahners Christologie beginnt mit einer Doppelthese:
 1. Anthropologie ist immer schon Theologie
 2. Anthropologie ist immer schon Christologie

Anthropologie => Theologie => Christologie



Anthropologie ist immer schon Theologie

- Die Christologie ist der Anfang und das Ende der Anthropologie.
- Der Mensch ist das Wesen der Transzendenz > er ist das weltoffene Wesen, er hat die Offenheit auf die Transzendenz hin.
- Das Wissen um die Endlichkeit ist die Voraussetzung für das Wissen um die Unendlichkeit
- Wir können daher in jedem Vollzug Transzendenzerfahrung machen (T7). Durch die geistige Natur den Menschen greift er über das Endliche hinaus und steht damit vor dem unendlichen Horizont. > jede Anthropologie mündet daher in die Theologie
- Aber: Jeder Mensch hat zwar dies Transzendenzerfahrung. Er kann aber in 2 Weise damit umgehen: 1.er kann sie ins Leere laufen lassen (Unglaube) und 2. in den Glauben münden lassen
- Der Glaube ist somit das Sich-Hinwegwagen (T7) > der existenzielle Glaubensakt drückt sich im Leben aus.
- Der Akt des Glaubens bekommt einen konkreten Niederschlag in Raum, Zeit und Geschichte. Der Glauben realisiert sich in Raum, Zeit und Geschichte.
- Weil die transzendente Offenbarung allen Menschen gegeben ist, ist die gesamte Menschheitsgeschichte schon immer Transzedenzgeschichte.
- Geschichte ist die Vollzugsgeschichte menschl. Transzendentalität.
- Religionen sind nach Rahner der Ausdruck einer bestimmten kategorialen Selbstausslegung menschlicher Transzendentalität

Anthropologie ist immer schon Christologie

- Religionen und Kulturen sind die Selbstausslegung menschl. Transzendentalität.
- Es gibt allerdings Stufen der transzendentalen Auslegung in den unterschiedlichen Religionen. Religionen und Kulturen realisieren unterschiedlich gut die menschl. Transzendentalität.
- In Christus und damit im Christentum ist der einmalige Höhepunkt des Selbstvollzuges menschl. Transzendentalität gegeben.
- T8/1 > Kriterien für Transzendentalität des Menschen
- Die Christologie handelt daher vom Höhepunkt des Selbstvollzugs in JC. Anthropologie ist daher immer schon Christologie. In JC ist alles in Vollendung gegeben, was im Menschen anfanghaft da ist (T8/2)
- „Menschwerdung Gottes...“ (T8/2) > JC ist nicht grundsätzlich verschieden zum Menschen, aber er hat der existentiellen Verwiesenheit auf Gott in vollkommener Weise entsprochen. Daher ist Christus ganz Gott und ganz Mensch
- JC ist der, der sein Leben restlos aus dem transz. Gottesverhältnis lebte (T8/3)
- Dies bestätigt das Dogma von Chalcedon, welches besagt: JC ist zwei Naturen in einer Person
- JC ist die Selbstmitteilung Gottes. Gott steht in aller Ewigkeit so zum Menschen wie er zu JC stand.

2. Rationale Legitimierung

Transzendente oder suchende Christologie

- Rahner fragt nach den Bedingungen durch die wir Jesus als Christus erkennen könne.
 - Grundzüge seiner Christologie: Rahner sucht Kriterien die Jesus als Christus beweisen. Er findet hier 3 Kriterien, die er 3 Appelle nennt
 1. Appell an die absolute Nächstenliebe
 - Er stellt die Frage: Gibt es eine absolute Nächstenliebe und sie sinnvoll?
 - Antwort: Nur wenn es Gott gibt, ist sie sinnvoll, denn nur dann hat sie einen Sinn. Dieser Sinn ist in JC verwirklicht.
 2. Appell an Jesu Bereitschaft zum Tod
 - Ist die Bereitschaft zum Tod sinnvoll oder nicht?
 - Rahner sagt, wir Menschen leben in Freiheit, aber über unsere Sterblichkeit kann der Mensch nicht selbst bestimmen. Es gibt also 2 Möglichkeiten mit dem Tod umzugehen: 1. man rebelliert gegen den Tod oder 2. man bejaht seine Sterblichkeit. Dies ist allerdings nur möglich im Glauben an Gott. JC ist derjenige, der seinen gewaltsamen Tod mit dieser vollkommenen Bereitschaft angenommen hat.
 3. Appell an die Hoffnung auf Zukunft
 - In unserem Handeln und Wollen planen wir immer auf die Zukunft hin. Unsere Existenz gründet auf der Hoffnung.
 - Ist dies sinnvoll oder nicht? > Nur wenn es Gott gibt ist die Hoffnung sinnvoll.
 - JC lässt die Hoffnung einmünden in die Ewigkeit.
- ➔ Diese 3 Appelle/Kriterien finden sich beim histor. Jesus. Jesus hat die Botschaft vom Reich Gottes in den Mittelpunkt seiner Verkündigung gestellt (Analog zu Pannenberg).

Selbstausspruch Jesu

- Der Selbstausspruch Jesu ist nur indirekt aus seiner Reich Gottes Botschaft herauszulesen (T9/1)
- Sein Selbstausspruch wird durch den Tod widerlegt. Daher braucht es die Auferweckung als Wiederbestätigung seines Selbstausspruches (T9/2) > Rahner zeigt wie man die Auferstehung heute zu verstehen hat
- Auferstehung meint nicht wie in der griechischen Philosophie: Tod als Trennung von Leib und Seele und die Auferstehung als Zusammensetzung von Leib und Seele.
- bibl. Anthropologie sieht eine Einheit von Leib und Seele. Auferstehung meint daher das Geschehen, das die Person als Leib-Seele-Einheit rettet
- daraus erschließt sich auch der Sinn der Auferstehung: mit Christus ist der Mensch in die Ewigkeit Gottes eingetreten durch die Auferstehung.
- Trotzdem betont auch Rahner, dass die Erfahrung der Auferstehung eine Glaubenserfahrung ist. Auch er ist also ein Vertreter der impliziten Christologie.

4. Jesus als Offenbarer bei John Hick

- Die optimistische Sicht von Pannenberg und Rahner hinsichtlich der Christologie ist bei Hick nicht haltbar. Hick sagt der Glaube, die Dogmen würden nur ausfallen was im hist. Jesus implizit enthalten war, ist zutiefst naiv.
- Hick ist daher zutiefst umstritten.

2. Rationale Legitimation

- Hick hat eine grundsätzliche Kritik an Chalcedon(451) die er mit 2 Argumenten stützt

Historisches Argument

- Jesus hat sich selbst nicht als 2. Person Gottes verstanden. Jesu geht es um das Reich Gottes.
- Jesus hat sich als Verkünder dieser Botschaft verstanden, als ein Vertreter dieser Botschaft.

- Die Auferweckung ist eine Bestätigung, aber nur eine Bestätigung für die Jünger.
 - Die Auferweckung ist aber keine Bestätigung für Jesus als Sohn Gottes. Denn die Bibel bezeugt nur eine Auferweckung durch Gott und keine Auferstehung Jesu aus eigener göttlicher Kraft.
 - Daher wurde Jesus in der frühen Kirche auch nicht als Gott gesehen. „Sohn Gottes“ ist ein Titel, der in jüdischer Sicht verstanden werden muss, als besonders auserwählter.
 - Sohn Gottes- Titel der als Metapher zu verstehen ist wurde durch die Hellenisierung umgedeutet zu einer metaphysisch- ontologischen Aussage. Diese Umdeutung von einem Titel zu einer Wesensaussage kam also durch die Umgebung.
 - Wäre das Christentum nach Osten gewandert wäre Jesus wohl ein ganz andere Deutung zugesprochen worden.
- ➔ Die Aussagen der christologischen Dogmen sind also nicht im histor. Jesu enthalten, sondern haben sich aus dem Einfluss der Umgebung/Kultur entwickelt.

Sprachlogisches Argument

- Chalcedon behauptet Christus war ganz Mensch und ganz Gott, erklärt aber nicht wie man sich einen diese Symbiose vorzustellen hat.
 - Daher Hicks Frage: Ist diese Behauptung Tatsache oder Vorurteil?
 - Antwort: (T10) Der genaue Sinn von Dogmen bleibt uns verschlossen, da das Konzil uns die Symbiose nicht erklärt. Da das Konzil uns dies nicht erklärt, ist die Zwei-Naturenlehre unverständlich
 - Hicks Rückfrage ans Konzil: Wurde unter dem Deckmantel es göttl. Geheimnisses etwas behauptet, was es in Wirklichkeit nicht gab? (T10/3)
- ➔ Fazit:
- Es gibt keinen positiven Erklärungsversuch von Jesu als die 2. göttl. Person, der nicht als häretisch verworfen wurde. > Das Dogma kann man also nicht positiv erklären.
 - Was sprachlich nicht verstehbar ist kann metaphorisch verstanden werden: Jesus war nicht ontologisch ganz Gott und ganz Mensch, sondern die ist nur ein Bild für die Bedeutung die Jesus für die Menschen hat.
 - Die ontolog. Christusaussage ist nur eine Metapher: Die implizite Christologie ist damit verworfen.

7.02.06

1.Jesus als Offenbarer

- Wie ist Jesus als Offenbarer zu verstehen? Die metaphorische Christologie lässt trotzdem klare Aussagen über die Inkarnation zu.

Metaphorische Inkarnation bedeutet:

1. Weil Jesus den Willen Gottes bis ins Letzte erfüllt hat, konnte Gott durch ihn wirken. In diesem Sinn war Gott in Jesus „inkarniert“. (T11)
 2. Weil Jesus alles so tat, wie Gott es wollte ist er die Inkarnation des idealen Menschen.
 3. In Jesus ist der Widerschein der unendlichen Liebe (Agape) Gottes inkarniert. (T11/2)
- > Christus ist das christliche Bild von Gott. (Analog: Buddha ist das buddhistische Bild von Gott)

Fazit:

- Hick will nicht das christl. Dogma zerschlagen, sondern er will nur die Inkarnation verstehen.
- Die traditionelle Theologie hat sich oft um die Definition der Inkarnation gedrückt.
- Hick bringt mit seiner Christologie eine Fülle von neuen Christologien auf den Weg.
- Trotzdem bedeutet seine Christologie eine gewaltige Relativierung der Christologie. Die Frage ist ob man da noch mitgehen kann. Aber es soll kein Verbot des Denkens geben, sondern einen Dialog.

VII. Christliche Offenbarung und nichtchristliche Religionen

Dialog der Religionen

Einleitung:

- In einer globalisierten Welt müssen die Religionen miteinander leben lernen.
- Es gibt einige Vorteile die der Dialog mit sich bringt; z.B. können die Religionen Lösungsmöglichkeiten für die Probleme unserer Zeit aufzeigen.
- Johannes Paul II. war ein großer Förderer des Dialogs zwischen den Weltreligionen (Treffen in Assisi). Es wurde ein neues Bewusstsein geschaffen, dass die Religionen in der globalisierten Welt zusammenhalten müssen.
- Wie soll dieser Dialog geführt werden? Es gibt zwei Arten: die komparative Theologie(KT) und die Religionstheologie (RT)

Komparative Theologie = Vergleichende Theologie

- Die Weltreligionen werden miteinander verglichen z.B. ihre Weltbilder, Inhalte (T1)
- KT geht den Dialog der Religionen mit einer bestimmten Fragestellung an: Es geht nicht darum wer recht oder unrecht hat. Die KT stellt eine Einzelfrage und vergleicht die Antworten der einzelnen Religionen

Beispiel:

- Das Christentum geht von der Schöpfung der Welt aus. Die Welt wurde geschaffen, weil Gott es wollte. Der Auftrag an die Menschen ist sorgsam mit der Schöpfung umzugehen.
- Die KT leitet daraus die Frage ab: Wie erklären andere Religionen die Entstehung der Welt/Universum?

Vergleich:

- Chinesischer Universalismus: die Welt ist durch das Yin und Yang bestimmt. Hinter diesem ewigen Gleichgewicht steht das ewige Tao. Der Mensch weiß sich hierin eingebunden. Die Rolle des Menschen ist das Gleichgewicht nicht zu stören und sich einzufügen.
- Das Christentum kann hieraus lernen, dass der Mensch nicht der Herrscher über die Schöpfung sein soll, sondern ihr Verwalter.
- Hinduismus/Buddhismus: sie gehen davon aus, dass die Wirklichkeit immer leidbehaftet ist. Die menschl. Erlösung besteht in der Erlösung von der Wirklichkeit (samsar. Rad)

Aufgabe und Anliegen der KT

- Die KT hat Fragen vergleichend zu erheben und zwar in klarer Kenntnis der Religionen.
- Es geht um die gegenseitige Kenntnis/Kennenlernen der Religionen. Das ist ihr großer Vorzug.
- Die Frage: Welche Antwort ist die wahre/richtige? Beantwortet sie allerdings nicht. Hier liegt das Defizit der KT.

Religionstheologie

- Die RT basiert auf der KT. Sie bleibt nicht beim Vergleich stehen, sondern fragt wo die Wahrheit am ehesten verwirklicht ist.
- Bsp: der Buddhismus kennt die 3 Götter, das Christentum die 3 göttl. Personen > Welche der trinitarischen Lehre ist die richtige?
- Die RT will im Unterschied zur KT nicht nur kennen lernen und austauschen. Sie will herausfinden welche der unterschiedlichen Weltreligionen vermitteln eine heilsame Transzenderkenntnis/ Transzendenzbeziehung/ Offenbarung
- Diese Frage kann auf verschiedene Weise beantwortet werden:

Religionstheologische Klassifikationsschema

	R1	R2	R3
<u>Atheismus</u>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Exklusivismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inklusivismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pluralismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Steht für die Lehre einer Religion

Der Grad der Verwirklichung der gefragten Eigenschaft in der jeweiligen Religion

- Es gibt 4 Sichtweisen nach denen man die gesuchte Eigenschaft in den anderen Religionen „nachschaun“ kann.
- Atheismus: keine der Religionen vermittelt einen Transzendenzbezug/Heil
- Exklusivismus: das Heil gibt es nur in der eigenen Religion (Daher ist nur sie mit einem Kreis ausgefüllt)
- Inklusivismus: Heil kann in mehreren Religionen vorhanden sein, aber in ihrer Vollform nur in der eigenen Religion (R1 daher großer Kreis; R2 & R3 kleiner)
- Pluralismus: in vielen Religionen gibt es die Fülle des Heils; nicht in gleicher Weise, aber mit dem selben Anspruch auf Heil
- Die Weltreligionen stehen entweder in einem exklusivistischen, inklusivistischen oder pluralistischen Verhältnis zueinander. Mit dieser Aufteilung kann ein Dialog zwischen ihnen geordnet werden. (Entweder ich bin Inklusivist oder Exklusivist oder Pluralist)
- Dieses Schema ist ein (zu unrecht, laut Loichinger) umstrittenes Schema

14.02.05

1. Offenbarungstheologischer Exklusivismus

- Definition christl. Exklusivismus: Die Vermittlung heilshafter Offenbarung ist allein und ausschließlich (exklusiv) auf das Christentum beschränkt.
- In der modernen Diskussion gibt es 3 Varianten des Exklusivismus:
 1. Radikaler Exklusivismus: Das Heil gibt es nur im Christentum. Nichtchristen verfallen der Verdammnis
 2. Gemäßigter Exklusivismus: der einzelne Nichtchrist kann das Heil erlangen z.B. durch eine Christusbegegnung nach dem Tod. Aber die nichtchristl. Religion an sich kann keinen Beitrag zur Heilsvermittlung leisten.
 3. Unentschiedener Exklusivismus: Die Frage nach dem Heil der Nichtchristen wird offengelassen. Nur Gott weiß, ob sie das Heil erlangen.
- Diese exklusivistische Beschränkung des Heils auf das Christentum war in den ersten 1500 Jahren des Christentums ganz selbstverständlich. Das Konzil von Florenz (T2) prägt die Formel des Exklusivismus: „extra ecclesiam nulla salus“
- Auch im Protestantismus gab es diesen Exklusivismus > Luther T3
- Beurteilung: Wenn man historisch gerecht bleiben will, muss man gestehen, dass das Christentum lange keinen Kontakt zu anderen Religionen hatte und von daher der

Exklusivismus leicht vertretbar war. Dies musste sich aber ändern mit der einsetzenden Mission, da man ab da die Reichtümer anderer Religionen kennen lernte. (Hat es aber leider nicht > s.h. Problem 2)

- Die Schuld des Exklusivismus liegt in der Verachtung des Judentums, die es von Anfang an gab. Theologische Gründe für den christl. Antijudaismus sind:
 1. Die Juden waren der Mörder Jesu > Gottesmörder
 2. Die Juden hatten durch den Gottesmord den Bund Gottes verspielt. Er ist auf die christl. Kirche übergegangen.
 3. Daher hat das Judentum keine Existenzberechtigung mehr. => man darf mit ihnen umgehen, wie man will!
- Ein Neuanfang machte Johannes Paul II. der sich entschuldigte und die Klagemauer besuchte.

Beurteilung des Exklusivismus

Kann man einen Offenbarungsexklusivismus / theologischen Exklusivismus überhaupt vertreten? Muß er nicht zwangsweise falsch sein?

Problem 1: Universaler Heilswille Gottes (1 Tim 2,4)

- 1 Tim 2,4 (T4) ist der bibl. Beleg gegen den Exklusivismus. Nimmt man das Schriftwort ernst, kann man einen Exklusivismus eigentlich nicht vertreten.

Ist der universelle Heilswille Gottes mit dem Exklusivismus überhaupt vereinbar?

=> 2 Antwortvarianten des Exklusivismus:

1) Bestreitung des universellen Heilswillens Gottes (z.B. Augustinus' doppelte Prädestination)

- Einwand: man darf den universellen Heilswillen Gottes nicht in Zweifel ziehen, weil sonst Gott nicht mehr vollkommen gut wäre. Damit würde ihm aber eine Vollkommenheit fehlen und er wäre nicht mehr der Gott, über den hinaus nichts Größeres gedacht werden kann.
- Der Exklusivismus kann also den universellen Heilswillen Gottes nicht leugnen und wenn er es doch tut, muss man ihn nicht ernst nehmen.

2) W.L. Craig:

- der universelle Heilswille Gottes ist vorhanden, aber Gott zwingt niemanden zum Heil. Jeder kann sich für oder gegen das Heil entscheiden.
- Gott weiß genau voraus, welcher Mensch sich für oder gegen das Heil entscheidet und er kennt auch alle kontrafaktischen Urteile voraus. D.h. er weiß sogar voraus, wie sich jeder Mensch entschieden hätte, wenn er in einer anderen Situation gelebt hätte. Dies ist die scientia media Gottes (= Er weiß alle Entscheidungen die realen und kontrafaktischen des Menschen voraus)
- Daher hat er alle Menschen von denen er genau weiß, dass sie sich gegen das Evangelium entschieden hätten, vor der Zeit Jesu leben lassen. Nach Jesus leben also nur Menschen die zum Heil gelangen weil sie sich theoretisch für Gott/das Evangelium entscheiden würden. (T5)
- Gegenfragen: Warum schafft Menschen von denen er genau weiß, dass sie sich gegen das Evangelium wenden? Ist Gottes unendliche Liebe so schwach, dass sie nicht jeden ins Heil aufnehmen kann?
- Leo Kardinal Scheffczyk definiert den universellen Heilswillen so: Gottes Liebe ist größer als alle menschliche Verweigerung
→ Der Exklusivismus kann daher nur falsch sein!

Problem 2: Christlich – Nichtchristliche Parallelen ?

- Die religionswissenschaftliche Erhebung hat einige Parallelen im Inhalt der christl. Lehre und der Lehre des nichtchristl. Religionen entdeckt z.B. Wertmaßstäbe wie Liebe. Was ist mit den interreligiösen Parallelen?

2 Antworten des Exklusivismus:

1) Alle Übereinstimmungen sind trügerisch.

- In Wahrheit haben die Nichtchristen keine echten Heilszeichen. Diese Zeichen sind fromme Heuchelei, Selbstgerechtigkeit oder sogar dämonische Nachahmung christl. Zeichen (imitatio diaboli)
- Als imitatio diaboli haben die Missionare die vorhandenen Religionen aufgefasst.
- Kritik: Kann man sagen das Leben von Gandhi ist nur fromme Heuchelei und kein echtes Zeichen des Heils Gottes, aber gleichzeitig das Leben von Mutter Theresa als heiliges Leben bezeichnen?!

2) Die Parallelen sind echt, aber sind nicht heilsrelevant!

- K. Barth sagt als er gefragt wird warum er glaube es gebe nur im Christentum Heil, obwohl er gar keinen gläubigen Hindu kenne: als Christ weiß man apriorio dass nur im Christentum das Heil zu finden sein.

Barths Begründung seines Exklusivismus:

- Jede Religion darf sich auf die Offenbarung berufen. Sie verdankt sich einer Offenbarung. Allerdings hat die echte Offenbarung nur das Christentum. Alle anderen täuschen sich über die Echtheit ihrer Offenbarung. Das Unterscheidungskriterium ist „der Name Jesus Christus“. Nur das Christentum hat JC der die Offenbarungswahrheit beinhaltet. (T6). Die anderen Religionen, denen das Christusbekenntnis fehlt, haben keine echten Heilszeichen (T7). Daher ist es in Ordnung, wenn Gott die Nichtchristen verwirft (T8).=>Unplausibel!!!
- Barth hat später seinen radikalen Exklusivismus in einen unentschiedenen Exklusivismus umgeändert. Der Mensch als Mensch ist immer schon auf Gott hingeeordnet, räumt er ein. Votum implitum = schon durch die Frage nach Gott/ der Transzendenz ist der Mensch auf Gott gerichtet.

2. Offenbarungstheologischer Inklusivismus

- Definition: die Vermittlung heilshafter Offenbarung/ Transzendenzbeziehung geschieht zumindest bruchstückhaft in allen Religionen (inklusiv). Liegt aber in unüberbietbarer Fülle im Christentum vor.
- Hier klingt die Wertschätzung anderer Religionen an.
- Sowohl der Inklusivismus als auch der Exklusivismus berufen sich auf das NT:
Exklusivismus: Mk 16,16; Joh 14,6 -
Inklusivismus: Mt 8,10f; zentrale Stelle: 1 Tim 2,4 => Gottes Heilswille wirkt von je her. Daher müssen sich in allen Religionen Bruchstücke des Heils finden lassen und tun dies auch.
- Der Inklusivismus entsteht aus der Mission des 20.Jh. bei der man die Übereinstimmungen zwischen Christentum und nichtchristl. Religionen bemerkte.
- Auf den Weltmissionskonferenzen (ab 1910) beginnt sich der Inklusivismus zu entwickeln.
- Hintergrund: die Missionare bemerkten, dass es sehr ineffektiv war die christl. Mission nach Konfessionen getrennt zu betreiben. Außerdem sei es höchst ungerecht die europäische Kirchenspaltung in die neue Welt zu tragen. Des weiteren büßt die Mission

an Glaubwürdigkeit ein, wenn sie als gespaltene Kirche missioniert. Dies führte zu der Frage: Wie sieht verantwortliche christl. Mission aus?

- Es entsteht hieraus die Kleine Ökumene (alle christl. Konfessionen) > ÖAK-Rat gegründet; tagt alle 7 Jahre
- Es entsteht auch die interreligiöse Ökumene. Die Missionare entdeckten, dass es in anderen Religionen Anknüpfungspunkte zum Christentum gab, nämlich alle Weltreligionen enthalten echte Gotteserkenntnis. > Geburtsstunde des interreligiösen Dialogs (T9)
- Die christl. Mission wird nun inklusivistisch ausgerichtet. Die Missionare können sich nun auf den unbekanntem Christus in den anderen Religionen berufen.

- Das II. Vatikanum machte den Inklusivismus zur verbindlichen Kirchenlehre in „Nostra Aetate“ (T10). Im Gegensatz zum Konzil von Florenz wird der Exklusivismus verworfen.
 1. Der Universelle Heilswille Gottes zieht den Inklusivismus nach sich. > wichtigstes theolog. Argument
 2. Gott ist immer schon bei jedem Menschen, in jeder Zeit und in jeder Religion anwesend und faltet sein Heilswirken aus. Die interreligiösen Parallelen sind die Folge des ein und desselben Heilswirken Gottes.
- Das Konzil besinnt sich damit auf die urchristl. Lehre zurück. Justin spricht von den logoi spermatikoi, den Samenkörnern der Wahrheit, die überall wirksam sind. Der Logos als das göttl. Schöpfungsprinzip ist immer schon überall wirksam. Das Konzil erfindet also nichts Neues!

Problem des Inklusivismus: Superioritätsanspruch des Christentum

- Die inklusivistische Einschränkung besagt: was bei den anderen Religionen bruchstückhaft vorhanden ist, ist in der Fülle nur im Christentum wirksam.

21.02.06

letzte Stunde fehlt!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!